

VetsuisseNEWS

www.vetsuisse.ch

Nr. 2 September 2023

Young Scientist Paper Awards

Seite 4

HappyVet

Seite 18

Tierklinik unter Palmen

Seite 9

Masterarbeit einmal anders

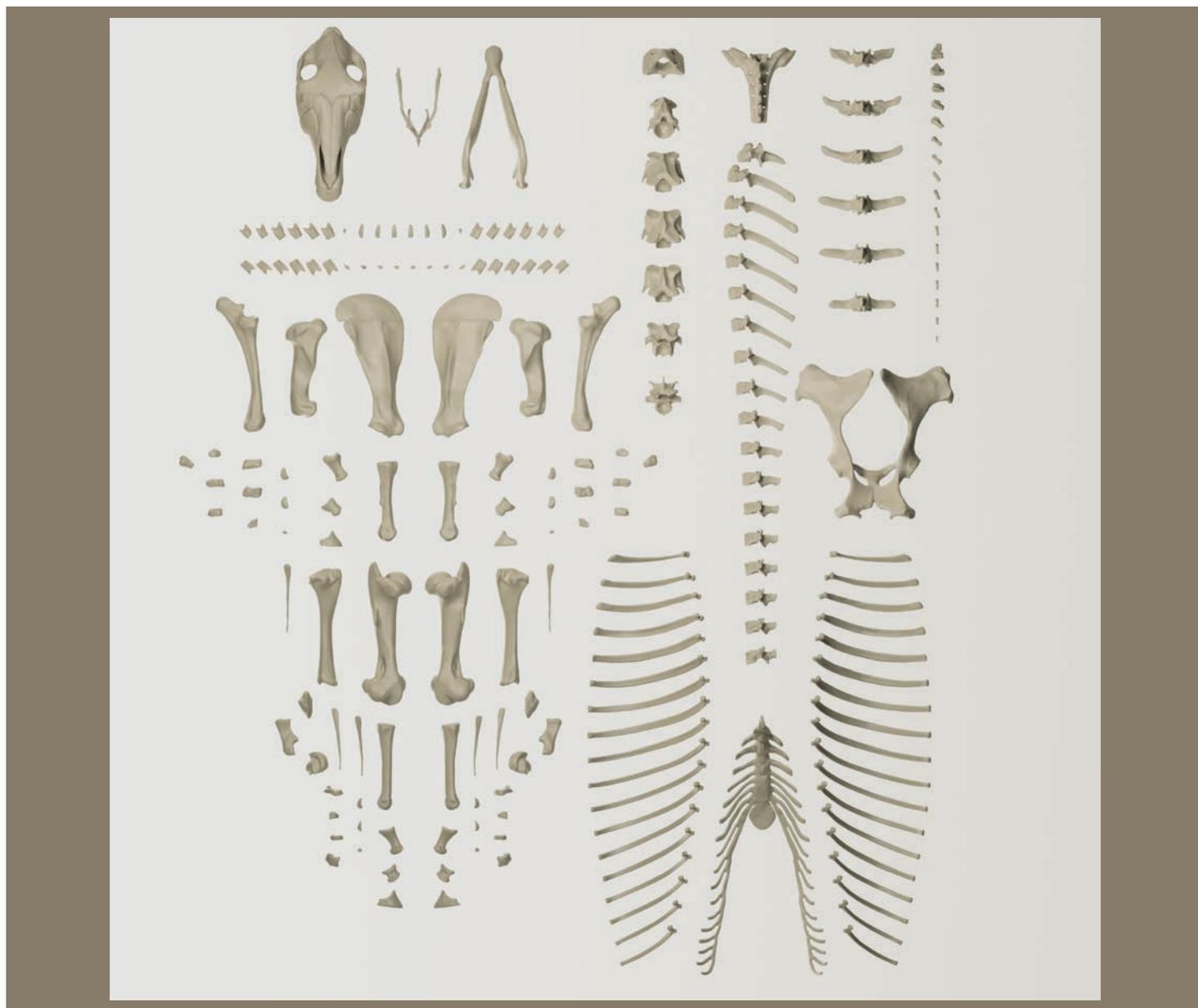
Seite 25

Matthias Marti unser Parasitologe

Seite 12

Una Europa

Seite 36



Inhalt

Forschung

Vetsuisse Science & Barbecue Day Seite 4

Young Scientist Paper Awards Seite 6

Nachhaltigkeit

Tierklinik unter Palmen Seite 9

Interview

Der Parasitologie, Matthias Marti, im Interview Seite 12

Lebensläufe an der Vetsuisse-Fakultät, Staffel 1, Folge 3 Seite 14

Lehre

Gedruckte Anatomie Seite 16

HappyVet Projekt Seite 18

Berufskundetag: Mental Health Seite 20

Praktikumsbörse – Einblicke in die tierärztliche Berufswelt Seite 22

Das Modul «praktische Fertigkeiten», Sicht der Klinikerinnen und Kliniker Seite 22

Masterarbeit einmal anders Seite 25

Hilfsprojekt

Einsatz der Vetsuisse-Fakultät für Tiere von Flüchtlingen aus der Ukraine Seite 28

Event

Da war nicht nur der Wurm drin Seite 30

IVSA Symposium in Turin Seite 32

IVSA Kongress in Kopenhagen Seite 34

Una Europa Summer School in Veterinary Public Health in Bologna Seite 36

Nachwuchsförderung

Join VetMENT Seite 30

Feuilleton

RR Natalie Rickli zu Besuch Seite 39

De Facto et de Jure – Was darf ich, was soll ich, was muss ich? Seite 40

Lehrlingsausflug der Tiermedizinischen Praxisassistent*innen Seite 41

Kardio-Velorunde feiert ein Jubiläum Seite 42

Rezept Seite 43

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Studierende, liebe Leserinnen und Leser,

Wir sind gestartet – ins Herbstsemester. Wir hoffen, Sie konnten ein paar entspannte Sommertage geniessen so ganz im Sinne von «dolce far niente». Oder aber Sie haben die vorlesungsfreie Zeit anderweitig genutzt und Forschungsgrants geschrieben, Patienten betreut, für die Prüfungen gelernt oder nahmen an Summer Schools und Kongressen teil oder Sie organisierten sogar einen gemeinsamen Retreat (Seite 30 ff.).

Die VetsuisseNEWS beginnt mit einem Artikel über den «Vetsuisse Science & Barbecue Day» (Seite 4 ff.). Das ist DER Event, an dem sich die Kolleginnen und Kollegen der beiden Standorte der Vetsuisse-Fakultät Universität Bern und Zürich einmal jährlich treffen und ihre Forschung vorstellen. Es wurden auch zwei Vetsuisse-Awards verliehen. Weiter erfahren Sie, wie eine engagierte Tierärztin Oran-Utans und Malaienbären medizinisch versorgt (Seite 9 ff.), wie sich die Fakultät für Tiere von Flüchtlingen aus der Ukraine einsetzt (Seite 28 ff.) und warum in den Kapverden tolle Masterarbeiten geschrieben werden (Seite 25 ff.). Hinter solchen Leistungen stehen Personen, die Einsatz, Hingabe und Wille zeigen. In dieser Ausgabe lernen Sie besonders zwei Mitarbeitende der Fakultät besser kennen: Der «neue» Parasitologe, Matthias Marti (Seite 12 ff.), der u.a. erklärt, warum Pinguine in Zoos anfällig für Malaria Infektionen sind, und auch Alain Widmann (Seite 14 ff.) gibt uns einen Einblick in seinen Werdegang an der Fakultät. Er sagt, früher hatten Privatpersonen noch exotische Tiere wie Affen und Vipern als Haustiere.

Das neue Curriculum, das 2021 implementiert wurde, zeigt Früchte: Der praktische Anteil im Studium erhält mehr Gewicht, denn wir wollen Studierende mit dem richtigen Rucksack in die Berufswelt (Seite 22) und ihre akademische Karriere (Seite 38) entsenden, d.h. ihre Fertigkeiten fördern (Seite 23 ff.) und sie auch mental so gut wie möglich vorbereiten und unterstützen (Seite 18 ff.). Ebenso wollen wir ihnen die «Dos and Don't Dos» mit auf den Weg geben (Seite 40). Im kommenden Frühjahr werden die ersten Absolventinnen und Absolventen nach der eidgenössischen Prüfung „in die freie Welt“ entlassen.

Auf den letzten Seiten der Ausgabe wird es unterhaltsam: Die Regierungsrätin Natalie Rickli war zu Besuch (Seite 39), und die Lernenden unternahmen eine kleine Reise (Seite 41). Zu guter Letzt wird es noch sportlich und jedermanns Herz schlägt höher (Seite 42).

Die VetsuisseNEWS bietet Ihnen so einiges an Lese-stoff und wir hoffen, Sie können sich hierfür kurz im Sessel zurücklehnen und genüsslich bei einem herbstlichen Cidre-Cocktail (Seite 43) lesen und blättern. Falls Sie aber eher der wissenschaftliche Typ sind, und lieber Rätsel lösen, dann hätten wir eine Aufgabe für Sie: Das Pferdeskelett auf der Titelseite zusammensetzen. Ein paar Tipps erhalten Sie vielleicht auf den Seiten 16 und 17.

Marlen Tschudin und Thomas Lutz

Herausgeber

Vetsuisse-Fakultät
Universität Bern/Universität Zürich

Foto Titelseite

3D-modellierte Knochen des Pferdes. Modell:
Equifine
Anatomische Korrektur: Enrico Bachmann,
Katja Knöllinger

Vetcom UZH. 2023

Redaktion

Thomas Lutz (tal) Text, Zürich
Marlen Tschudin (mt) Text, Zürich
Meike Mevissen (mm) Text, Bern
Franck Forterre (ff) Text, Bern
Leonore Küchler (lk) Text, Bern
Julia Monney (jm) Text, Bern
Irene Schweizer (is) Layout, Zürich
Michelle Aimée Oesch (ma) Fotos, Zürich

E-Mail

irene.schweizer@vetcom.uzh.ch
Tel.: 044 635 81 30

Vetsuisse Science & BBQ Day 2023

In gewohnter Manier fand dieses Jahr wieder der alljährliche «Science & BBQ Day» statt. Wie auch im vergangenen Jahr, präsentierten heuer am Standort Zürich Nachwuchsforschende aus Bern und Zürich ihre wissenschaftlichen Arbeiten.

Autorin: Jutta Bachofner

Endlich war es wieder so weit: Am 13. September 2023 fand der jährlich wiederkehrende «Science & Barbecue Day» auf dem Campus der Vetsuisse-Fakultät in Zürich statt. Gut 60 Teilnehmer:innen hatten sich angemeldet.

Die Berner Sektion traf zeitig mit dem Reisebus ein und pünktlich um 10:00 Uhr ging es los. Nach einem Willkommensgruss von Roger Stephan, stellten junge Nachwuchsforschende ihre wissenschaftlichen Ar-

beiten vor. Am Ende, und als Höhepunkt des Programms, wurden die Young Scientist Paper Awards verliehen. Insgesamt gingen 13 Bewerbungen dafür ein und es war ein knappes Rennen, da alle Bewerbungen sehr spannend und wissenschaftlich hoch interessant waren. Die glücklichen Gewinner sind Simona Vincenti (Bern) und Vincent Spegg (Zürich). Wir gratulieren beiden sehr herzlich zu ihrem Erfolg!

Im Anschluss daran ging es dann ins Heulager zum Barbecue, denn ausgerechnet an diesem Tag zeigte sich das Wetter von der unfreundlichen Seite, so dass kurzfristig entschieden wurde, den Anlass nicht wie üblich auf der Vortrabsstrecke vorzubereiten, sondern das Futterlager zu nutzen. Die Gäste waren von der Atmosphäre dort sehr angezogen und liessen sich die feinen Salate, leckere Grilladen und ausgezeichneten Desserts gut schmecken. Es wurde diskutiert, gelacht und zugehört, denn musikalisch wurde das Essen von der Vetsuisse-Band begleitet.

Ein grosses DANKESCHÖN an alle Redner:innen und Helfer:innen, die dazu beigetragen haben, diesen Event zu gestalten und realisieren.



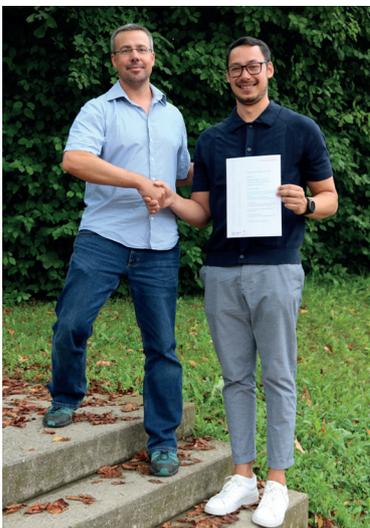
Präsidentin der Vetsuisse-Kommission für Forschung und Nachwuchsförderung, Meike Mevissen, mit den beiden Rednerinnen Enni Markkanen und Mirja Nolf



Der Vetsuisse-Dekan, Roger Stephan, übergibt Vincent Spegg den Vetsuisse-Award



Die Vetsuisse-Band in ihrem Element



Matthias Altmeyer gratuliert seinem Kollegen Vincent Spegg



Das Dessert des BBQ – Pfirsiche auf dem Grill

Preisträger der «Young Scientist Paper Awards»

Drs. Simona Vincenti und Vincent Spegg haben ihre Forschungsdaten am Science & Barbecue Day 2023 in Zürich vorgestellt.

Erhöhte Sensitivität von Computertomographie-Scans für neoplastische Gewebe unter Verwendung der extrazellulären Vesikelformulierung des Kontrastmittels Iohexol

«Increased Sensitivity of Computed Tomography Scan for Neoplastic Tissues Using the Extracellular Vesicle Formulation of the Contrast Agent Iohexol»

Simona Vincenti^{1,2}, Alessandro Villa², Daniela Crescenti², Elisabetta Crippa², Electra Brunialti², Fereshteh Shojaei-Ghahrizjani³, Nicoletta Rizzi², Monica Rebecchi², Michele Dei Cas^{2,4}, Angelo Del Sole², Rita Paroni², Vincenzo Mazzaferro^{4,5}, and Paolo Ciana².

1 Department of Clinical Veterinary Medicine, Vetsuisse Faculty, University of Bern, 3012 Bern, Switzerland

2 Department of Health Sciences, University of Milan, 20142 Milan, Italy

3 Department of Pharmacological and Biomolecular Sciences, University of Milan, 20133 Milan, Italy

4 Department of Oncology and Hemato-Oncology, University of Milan, 20122 Milan, Italy

5 HPB Surgery and Liver Transplantation, Istituto Nazionale Tumori IRCCS Foundation (INT)

Universität Bern | Universität Zürich
vetsuisse-fakultät

Vetsuisse Young Scientist Paper Award 2023

Awarded to

Simona Vincenti, Dr. med. vet.
DVM, MRCVS, Dipl ECVS
Small Animal Clinic,
Small Animal Surgery, Vetsuisse Bern

for the paper entitled

Increased sensitivity of computed tomography scan for neoplastic tissues using the extracellular vesicle formulation of the contrast agent Iohexol
Pharmacutics (doi.org/10.3390/pharmaceutics14122766)
December 2022

Co-authored by
A. Villa, D. Crescenti, E. Crippa, E. Brunialti,
F. Shojaei-Ghahrizjani, N. Rizzi, M. Rebecchi,
M. Dei Cas, A. Del Sole, R. Paroni, V. Mazzaferro,
P. Ciana

Presented at the Science & Barbecue Day of the
Vetsuisse Faculty

Zürich, 13. September 2023
Vetsuisse Faculty of the Universities Bern and Zürich

Vetsuisse Dean Prof. Dr. Roger Stephan

VETSUISSE YOUNG SCIENTIST
PAPER AWARD 2023




Die Computertomographie (CT) ist ein diagnostisches Verfahren der medizinischen Bildgebung, das häufig zur Erkennung von Krankheiten eingesetzt wird. Jodhaltige Kontrastmittel wie Iohexol werden bei CT-Untersuchungen verwendet, um anatomische Strukturen deutlicher zu differenzieren und Anomalien, einschließlich Tumoren, zu erkennen und charakterisieren. Diese Kontrastmittel haben jedoch keinen spezifischen Tropismus für Tumorzellen, so dass die Fähigkeit, Tu-

more zu erkennen, durch den Grad der Vaskularisierung beeinflusst wird. Die Identifizierung von Verabreichungssystemen, die eine Anreicherung von Kontrastmitteln spezifisch im Tumor ermöglichen, würde die Empfindlichkeit des Nachweises von Tumoren und Metastasen erhöhen, möglicherweise auch in Organen, die normalerweise für Kontrastmittel unzugänglich sind. Verschiedene Arbeiten unseres Labors haben gezeigt, dass von Tumorpatienten stammende extrazel-

luläre Vesikel (PDEVs) wirksame Vehikel für die gezielte Markierung von Tumoren im Patienten sind. Andere Studien, in denen Nanopartikel mit inkorporiertem Iohexol in der röntgenbasierten Bildgebung getestet wurden, zeigten eine höhere Iohexol-Konzentration und Verweildauer im Tumorgewebe im Vergleich zum freien Iohexol¹⁻³. Was die Retentionszeit betrifft, wurde in diesen anderen Studien ein CT-Kontrast beschrieben, der noch 4 Stunden³ und 6 Stunden² nach der Injektion sichtbar war. Obwohl die unterschiedliche Methodik einen Vergleich zwischen diesen Studien und unserer Studie erschwert, halten wir die Tatsache für wichtig, dass in unserer Studie 24 Stunden nach der Injektion noch ein starkes

Kontrastsignal im Tumorgewebe nachweisbar war. Die längere Retentionszeit des Kontrastmittels könnte dramatische klinische Auswirkungen haben, da Kliniker mehrere aufeinander folgende Bildgebungsstudien zu diagnostischen und intraoperativen Zwecken (z. B. CT und intraoperative Fluoroskopie) durchführen können. Mit diesem neuartigen Ansatz haben wir Iohexol in das Tumorgewebe eingebracht und eine extrem hohe (lokale) Konzentration erreicht, wodurch die begrenzte Fähigkeit der ursprünglichen Verbindung, biologische Membranen zu durchdringen, überwunden wurde. Dies wird durch die Fähigkeit der PDEVs^{4,5} erreicht, den Tumor spontan zu markieren. Vor allem aber werden

durch die Verwendung von autologem Material, das demselben Patienten entnommen wurde, der die Behandlung erhält, die Probleme der Biokompatibilität und Toxizität dieser Iohexol-Formulierung überwunden, die zwangsläufig mit synthetischen^{6,7} oder biologischen Nanopartikeln⁸ verbunden sind. Hier erbringen wir den präklinischen Grundsatzbeweis für die Tumortargeting-Fähigkeit von mit Iohexol beladenen PDEVs, was zu einer beeindruckenden Akkumulation des Kontrastmittels selektiv im neoplastischen Gewebe geführt hat und die Fähigkeit des Kontrastmittels, Tumorgrenzen abzugrenzen, erheblich verbessert hat.

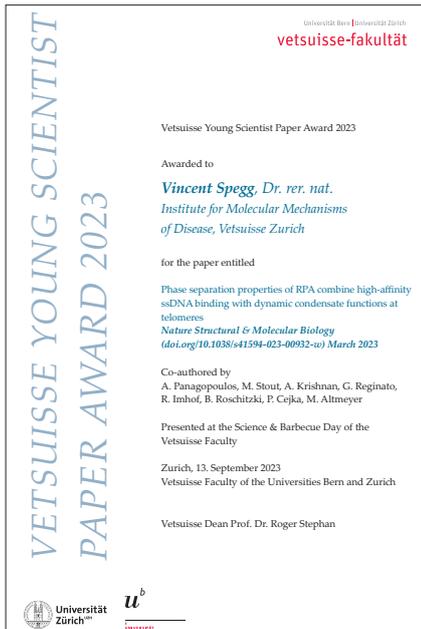
Literatur:

1. Alhasan, A.; Tajuddin, H.A.; Sani, S.F.A.; Ali, T.H.; Hisham, S.; Mokti, M.H.; Ung, N.M.; Ng, M.P.; Sim, K.S. Iohexol functionalized Si-Ag:Mn3O4 hybrid nanoparticles based contrast agent for computed tomography imaging. *Mater. Today Commun.* 2022, 33, 104377. [CrossRef]
2. Ding, Y.; Zhang, X.; Xu, Y.; Cheng, T.; Ou, H.; Li, Z.; An, Y.; Shen, W.; Liu, Y.; Shi, L. Polymerization-induced self-assembly of large-scale iohexol nanoparticles as contrast agents for X-ray computed tomography imaging. *Polym. Chem.* 2018, 9, 2926–2935. [CrossRef]
3. Yin, Q.; Yap, F.Y.; Yin, L.; Ma, L.; Zhou, Q.; Dobrucki, L.W.; Fan, T.M.; Gaba, R.C.; Cheng, J. Poly(iohexol) nanoparticles as contrast agents for in vivo X-ray computed tomography imaging. *J. Am. Chem. Soc.* 2013, 135, 13620–13623. [CrossRef]
4. Villa, A.; Garofalo, M.; Crescenti, D.; Rizzi, N.; Brunialti, E.; Vingiani, A.; Belotti, P.; Sposito, C.; Franze, S.; Cirlurzo, F.; et al. Transplantation of autologous extracellular vesicles for cancer-specific targeting. *Theranostics* 2021, 11, 2034–2047. [CrossRef]
5. Garofalo, M.; Villa, A.; Crescenti, D.; Marzagalli, M.; Kuryk, L.; Limonta, P.; Mazzaferro, V.; Ciana, P. Heterologous and cross-species tropism of cancer-derived extracellular vesicles. *Theranostics* 2019, 9, 5681–5693. [CrossRef]
6. Egbuna, C.; Parmar, V.K.; Jeevanandam, J.; Ezzat, S.M.; Patrick-Iwuanyanwu, K.C.; Adetunji, C.O.; Khan, J.; Onyeike, E.N.; Uche, C.Z.; Akram, M.; et al. Toxicity of Nanoparticles in Biomedical Application: Nanotoxicology. *J. Toxicol.* 2021, 2021, 9954443. [CrossRef] [PubMed]
7. Sharma, S.; Parveen, R.; Chatterji, B.P. Toxicology of Nanoparticles in Drug Delivery. *Curr. Pathobiol. Rep.* 2021, 9, 133–144. [CrossRef]
8. Lener, T.; Gimona, M.; Aigner, L.; Borger, V.; Buzas, E.; Camussi, G.; Chaput, N.; Chatterjee, D.; Court, F.A.; Del Portillo, H.A.; et al. Applying extracellular vesicles based therapeutics in clinical trials—An ISEV position paper. *J. Extracell. Vesicles* 2015, 4, 30087. [CrossRef]

Condensates maintain telomeres

Phase separation properties of RPA combine high-affinity ssDNA binding with dynamic condensate functions at telomeres.

Vincent Spegg, Andreas Panagopoulos, Merula Stout, Aswini Krishnan, Giordano Reginato, Ralph Imhof, Bernd Roschitzki, Petr Cejka, Matthias Altmeyer



Transient formation of single-stranded DNA (ssDNA) is required for gene expression, DNA replication, recombination, and repair. Exposed ssDNA is vulnerable and can lead to genomic instability, which is a main driver of cancer development and aging across species. The main factor in eukaryotes protecting ssDNA from breakage and nucleolytic degradation, is the heterotrimeric ssDNA-binding protein complex Replication Protein A (RPA). RPA binds ssDNA with sub-nanomolar affinity, yet a dynamic turnover is required for downstream DNA transactions. How ultrahigh-affinity binding and dynamic turnover are achieved simultaneously is not well understood.

Using an optogenetic tool to test for multimeric protein self-interaction inside living cells, we identified that the RPA subunit RPA2 has a high propensity to cluster into condensates. In vitro the purified RPA complex phase separates into dynamic liquid droplets. Strikingly, ssDNA stimulates RPA condensation and droplet formation while at the same time being specifically enriched in RPA droplets.

RPA2 has an N-terminal intrinsically disordered region (IDR), which possesses several phosphorylation sites that can get targeted by cell cycle-regulated kinases and different DNA damage kinases. Substituting these sites to phosphomimicking residues, progressively decreases and eventually abrogates RPA phase separation in vitro as well as inhibits light-induced clustering in cells, indicating that hyperphosphorylation of RPA2's IDR serves as a regulatory switch for RPA condensation.

Quantitative proximity proteomics revealed an interaction of >50 proteins with RPA occurring only upon RPA condensation, including the BLM-Top3A-RMI complex, FANCM, and RAD52. Those proteins play a major role in alternative lengthening of telomeres (ALT), a recombination-based telomere maintenance pathway used by telomerase-negative cancers to achieve replicative immortality.

We show that RPA and RAD52 co-localize at telomeres of ALT-dependent cancer cells upon increased ALT activity, which was reduced in cells expressing only the condensation-deficient hyperphosphomimetic RPA2 mutant. These mutant cells also exhibited deregulated telomere clustering, increased telomere fragility, and telomere loss.

This study supports the idea of RPA2-mediated self-assembly of the heterotrimeric RPA complex into dynamic condensates, which is triggered by ssDNA and regulated by RPA2 phosphorylation. The condensate provides a reservoir of highly concentrated free RPA in excess over the ssDNA-bound RPA. This can thus explain how ultrahigh-affinity binding to ssDNA and rapid RPA exchange are being achieved simultaneously on the enclosed ssDNA. By observing the need of RPA condensation to promote telomere clustering and RAD52-dependent telomere elongation in ALT-dependent cancer cells, we identified a new vulnerability of ALT-dependent cancers, which might be exploitable in future therapeutic treatment strategies for the benefit of cancer patients.

Tierklinik unter Palmen

Als Volontärin bei den Orang-Utans im grössten Primatenschutzprogramm der Welt

Autorin: Pia Düver



In der Schweiz werden viele Kleintiere, wie Hunde und Katzen, auf hohem Niveau medizinisch von Tierärzten und Tierärztinnen versorgt. Diverse Institute und Stationen befassen sich ausserdem mit der Pflege von Wildtieren. Doch auch in anderen Ländern gibt es Tiere, welche medizinische Versorgung benötigen, oft sogar, weil wir Menschen an den Problemen und dem Zustand der Tiere schuld sind. So sind Orang-Utans auf Borneo heute akut vom Aussterben bedroht. In erster Linie ist das auf die Zerstörung ihres Lebensraumes zurückzuführen. 80% des Regenwaldes auf Borneo ist bereits verschwunden. Der Rest wird v.a. durch Palmölplantagen, Brandrodungen, Bergbau oder Holzein-

schlag bedroht. Erwachsene Orang-Utans kommen aus Hunger auf die Plantagen und werden dort oft schwer verletzt oder gar erschossen. Sie hinterlassen Jungtiere, welche medizinische Versorgung und Aufzucht benötigen. Manche Orang-Utan-Waisen gelangen in den illegalen Wildtierhandel und müssen dann aus der illegalen Haustierhaltung gerettet werden. Monate oder Jahre wurden sie in viel zu kleine Käfige gesperrt und fehlernährt.

Diese Tiere finden einen sicheren Ort und medizinische Versorgung im grössten Primatenschutzprogramm der Welt: den beiden Auffangstationen der Borneo Orangutan Survival (BOS) Foundation auf Borneo. Hier durfte ich mehrere Monate als Tierärztin bei der medizinischen Versorgung der Tiere mitwirken.

Im Einsatz für die Orang-Utans

Je nach klinischem Zustand werden die geretteten Orang-Utans zunächst medizinisch notfallversorgt. Die Tiere leiden oft an Dehydratation, Rauchvergiftungen, Infektionskrankheiten, Haut- und Schuss-



Abbildung 1: Medizinische Kontrolle der jüngsten Orang-Utans in der Babygruppe. Ihre Mütter sind in den meisten Fällen getötet worden.

wunden, Knochenbrüchen oder Erkrankungen der Atemwege. Hier werden Infusionen verabreicht, Medikamente gegeben und Wunden versorgt. Auch operative Eingriffe sind oftmals nötig.

Ziel ist es immer, dass die Tiere wieder ausgewildert werden können. Bis zu 10 Jahre verbringt eine Orang-Utan-Waise bei BOS und lernt dort von menschlichen Ersatzmüttern



Abbildung 2: Auskultation der Lungen und des Herzens

und in der Gruppe mit anderen Orang-Utans alles, was sie für ein selbständiges Leben in der Wildnis benötigt. Die Waldschulfächer heissen Futtersuche, Nestbau, Klettern oder Werkzeuggebrauch. Anschließend stehen diverse medizinische Tests an, um die Gesundheit der Tiere sicher zu stellen, bevor sie auf sogenannten Vorauswilderungsin-seln entlassen werden. Dort leben sie quasi frei in der Natur. Sie werden nur noch einmal täglich zugefüttert. Regelmässig kontrollieren BOS-Mitarbeitende aus der Ferne, ob die Tiere eigenständig zurechtkommen. Sobald das gewährleistet ist, werden die Orang-Utans in sicheren und riesigen, von BOS verwalteten oder kontrollierten Waldgebieten ausgewildert.

Vor dem Volontariat ist nach dem Volontariat

Die medizinische Versorgung von kranken, verletzten und traumatisierten Orang-Utans sowohl bei ihrer Rettung als auch während ihres

Aufenthaltes in der Auffangstation ist ein zentraler und wichtiger Aspekt, um das Wohlergehen der Tiere und die spätere Auswilderung sicherzustellen. Die Tierärztinnen und Tierärzte vor Ort setzen sich mit allem Herzblut dafür ein. Allerdings sind ihre Möglichkeiten in der Auffangstation begrenzt. Einige Untersuchungen, welche für uns am Tierspital Bern selbstverständlich erscheinen, können dort, auf Grund von fehlendem Material oder fehlender Ausbildung, nicht durchgeführt werden. So ist aus meiner Zeit in Indonesien eine Projektidee entstanden, welche in Zusammenarbeit mit dem Tierspital Bern, der hiesigen BOS-Partnerorganisation BOS Schweiz mit Sitz in Zürich, und den Auffangstationen auf Borneo umgesetzt werden soll.

Ziel des Projektes ist es, die tiermedizinische Versorgung vor Ort zu verbessern, indem die lokalen Tierärztinnen und Tierärzte Weiterbildungen zu Themen wie chirurgischer Wundversorgung, EKG-Auswertung und Analyse von Blutbildern erhalten. Zusätzlich besteht Bedarf an Operationen, welche nur von externen Spezialistinnen und Spezialisten durchgeführt werden können. Das Projekt beinhaltet einen Personalaustausch zwischen dem Tierspital Bern und den Tierärztinnen und Tierärzten der BOS Foundation in Indonesien. Spezialistinnen und Spezialisten sollen für einige Wochen nach Borneo fliegen, um vor Ort Schulungen zu geben. Dies ist auch deshalb sinnvoll, da so die Gegebenheiten vor Ort, wie das zur Verfügung stehende Material, mit einbezogen werden können. Aktuell analysieren wir das Vorkommen bestimmter Erkrankungen, welche die Versorgung durch

einen Spezialisten oder eine Spezialistin benötigen. Hierzu zählen Augenerkrankungen, Zahnerkrankungen und weitere chirurgische Probleme.

Wir hoffen, mit diesem Projekt einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Orang-Utans auf Borneo leisten zu können.

Alle Fotos sind während meines Aufenthaltes auf Borneo entstanden.

Wie Sie helfen können

Sollten Sie Interesse an der Unterstützung dieses Projektes haben, melden Sie sich gerne bei Pia Düver (pia.duever@unibe.ch) oder bei BOS Schweiz (info@bos-schweiz.ch).

Oder möchten Sie selbst als Volontärin oder Volontär in den BOS-Rettungsstationen mithelfen und vor Ort den Regenwald von Morgen pflanzen? Dann schauen Sie auf www.one-tree-one-life.org vorbei oder melden Sie sich bei

Nico.Baertsch@bos-schweiz.ch.



Abbildung 3: Ultraschalluntersuchung des Bauches eines vor kurzem geretteten Orang-Utans.



BORNEO
ORANGUTAN
SURVIVAL
SCHWEIZ



Bereit für ein **Volontär-Abenteuer auf Borneo? Kinder für den Arten- und Regenwaldschutz begeistern** und bei Workshops helfen? info@bos-schweiz.ch oder rufen Sie an: 044 310 40 30.



Hilfspakete spenden, statt Sinnloses verschenken! Mit oder ohne Urkunde unterstützen Sie so die Rettungsstationen.



Grosi oder Grosspapi werden? Ab 26 CHF/Monat übernehmen oder verschenken Sie eine **Orang-Utan-Patenschaft**.



Abbildung 4: Der schönste Anblick - ein Orang-Utan lebt frei auf einer Vorauswilderungsinsel



Abbildung 5: Orang-Utan-Baby mit seiner Mama in der BOS-Rettungsstation Nyaru Menteng



Abbildung 6: Aktuell sorgt BOS auch für 72 gerettete Malaienbären

Der Parasitologe, Matthias Marti, erklärt, warum sich Parasiten im Knochenmark und seine Schallplattensammlung zu Hause vermehren

Interview mit Matthias Marti, Professor für Parasitologie und Leiter des gleichnamigen Instituts in Zürich

Autorenschaft: Matthias Marti und Marlen Tschudin

Matthias, Du bist seit 1,5 Jahren hier bei uns in Zürich und leitest das Institut für Parasitologie. Die letzten Jahre verbrachtest Du in Australien, den USA und Schottland. Warum bist Du nach 20 Jahren zurück in die (kleine) Schweiz gekehrt?

Ich habe während dieser fast 20 Wanderjahre viele wertvolle Erfahrungen an verschiedenen Universitäten sammeln können. Wir haben dieses Abenteuer auch als Familie bestritten, uns im Ausland sehr wohl gefühlt und viel gelernt und erlebt.

Leider wurde unser Aufenthalt in Glasgow von Brexit überschattet, und die exzellente Forschungslandschaft und die Lebensqualität in den UK hat ziemlich gelitten. Die offene Stelle an meiner Alma Mater war deshalb eine einmalige Chance für eine Rückkehr in die Schweiz. Ich habe nun eine Doppelanstellung an der UZH und der Universität Glasgow und ein gemeinsames Labor an beiden Standorten, was ganz neue Möglichkeiten bietet und bereits zu interessanten Initiativen und Kollaborationen geführt hat (siehe https://www.global.uzh.ch/en/global_university/global-activities/ UZH-Glasgow-Symposium.html).



Matthias Marti

Malaria ist die häufigste Tropenkrankheit und wird durch Parasiten verursacht. Die Übertragung auf den Menschen erfolgt durch Mücken. Was fasziniert Dich an dieser Infektionskrankheit?

Parasiten sind faszinierend, weil sie zusammen mit dem Wirt komplexe Systeme darstellen. Malariaparasiten haben einen massiven Einfluss auf die Gesundheit von Millionen Menschen, und der Selektionsdruck hat über die Jahrtausende das Genom von Parasiten und vom Menschen verändert. Solche Veränderungen studieren wir unter anderem.

Ist Malaria für Tiere genauso gefährlich wie für Menschen? Gibt es Spezies, die nicht erkranken können? Wenn ja, warum?

Es gibt Tiere, welche nie mit Malariaparasiten in Berührung kommen und deshalb keine natürlichen Abwehrmechanismen gegen eine Infektion haben. Das gilt z.B. für Pinguine, weil in ihrem natürlichen Lebensraum keine Mückenüberträger vorkommen. Pinguine sind deshalb sehr anfällig für gefährliche (und oft tödliche) Vogel malaria Infektionen in Zoos, wo sowohl Mücken und natürliche Wirtsvögel in der Umgebung vorkommen. In einem neuen Forschungsprojekt (PhD Thema von Gillian Muchaamba) mit Kolleginnen und Kollegen der Vetsuisse-Fakultät (Jean-Michel Hatt von der Klinik für Zoo-, Heim- und Wildtiere und Leitender Tierarzt im Zoo Zürich; Anja Kipar und Udo Hetzel, beide aus der Veterinärpathologie sowie Sarah Albini vom Institut für Lebensmittelsicherheit und -hygiene) und in Zusammenarbeit mit dem Zoo Zürich untersuchen wir Malariainfektionen in Pinguinen. Zum Vergleich untersuchen wir auch Wildvögel, welche durch

lange Koevolution mit dem Parasiten normalerweise asymptomatische Infektionen haben.

Deine Forschung konzentriert sich besonders auf die Wechselwirkungen zwischen Wirt und Parasit in der hämatopoetischen Nische im Knochenmark und die mechanistischen Studien in vitro sowie im Tier und Mensch. Gerne erfahren wir mehr darüber.

Das Knochenmark ist ein faszinierendes Organ, welches unter anderem für die Blutbildung und die Entwicklung des Immunsystems verantwortlich ist. Wir haben in den letzten 10 Jahren in einer Reihe von Studien an Autopsien von Malaria-Patienten und in Tiermodellen zeigen können, dass sich Parasiten im Knochenmark vermehren. Das Knochenmark scheint auch das Hauptreservoir für die Übertragungsstadien des Parasiten zu sein. Im Knochenmark befinden sich die Parasiten hauptsächlich ausserhalb der Blutzirkulation in der hämatopoetischen Nische, wo die Blutzellen gebildet werden. Diese Region ist besonders reich an Nährstoffen, geschützt vor dem Immunsystem, und sie enthält natürlich frische Wirtszellen (Erythrozyten). Wir untersuchen nun, wie Parasiten diese Nische finden, mit welchen Zellen sie interagieren, und wie die Übertragungsstadien wieder in die Blutbahn gelangen (um von einer Mücke aufgenommen zu werden). Ebenso hoffen wir, Wege zu finden, um den Parasitenzyklus im Knochenmark zu unterbrechen und damit die Infektion zu stoppen.

Vor welchen Herausforderungen steht das Institut in nächster Zeit?

Im Frühling 2025 wird das Institut in ein komplett renoviertes und auf



Gruppenleitende im Institut

unsere Bedürfnisse zugeschnittenes Gebäude einziehen. Die Planung hat bereits kurz vor meinem Antritt angefangen und ich verfolge die weiteren Phasen mit viel Interesse und Vorfreude auf die moderne Raumaufteilung inklusive Grossraumlabor. Zudem steht auch der anstehende Wechsel (Abschied) von mehreren Gruppenleitern, die das Institut über viele Jahre mitgeprägt und unterstützt haben, an. Diese (grossen) Lücken gilt es gezielt zu füllen. Es eröffnet aber auch die Möglichkeit, mit einem erneuerten Team, frischen Ideen und neuer Infrastruktur in eine spannende Entwicklungsphase des Instituts für Parasitologie zu starten.

Hast Du eine Passion nebst der Forschung?

Unser Labor ist ein internationaler und kultureller Schmelztiegel, was mir sehr gefällt – ich reise gerne und erfreue mich am kulturellen Austausch. Daneben treibe ich Sport und bin stetig daran meine Schallplattensammlung zu vergrössern. Die Sammlung umfasst nun gut 3500 Stück und hat mich auch in all den Jahren im Ausland fast wie ein Tagebuch begleitet. Aber im Grunde bin ich vor allem ein Familiemensch und geniesse die gemeinsame Zeit als Ausgleich zur Arbeit.





Alain Widmann

Lebensläufe an der Vetsuisse-Fakultät

Staffel 1, Folge 3

Autorin: Nicole Nussbaumer

Alain Widmann hat Metzger gelernt.

Im September 1984 – nach der RS – bewarb sich Alain Widmann handschriftlich beim damaligen Verwalter Herrn Fischer.

Seine Position war die eines Pflegers mit vermehrter Verantwortung. Damals gab es noch keinen eidgenössischen Fähigkeitsausweis für Tierpfleger. Und die Aufgaben waren sehr vielfältig. Von der klassischen Pflege über die Assistenz bei Operationen, und da es damals noch keine Anästhesisten gab, übernahm auch das Pflegepersonal z.B. die Aufsicht über die Beatmung der tierischen Patienten während der OP. Überhaupt musste man in diesen Zeiten noch viel improvisieren und sich so manchen «Trick» einfallen lassen.

Nach 5 Jahren wechselte Alain in die Zootierklinik unter der Leitung von Prof. Isenbügel. Dort arbeitete Alex Rübel als Oberassistent und er lernte Jean-Michel Hatt noch als Student und später als Assistent kennen.

In der Zootierklinik war Improvisation gefragt – viele heutige Anlagen gab es da noch nicht. Damals kamen viele Dompteure in die Visite und auch Privatpersonen hatten noch exotische Tiere wie Affen, Vipern, etc. Teilweise wurden auch Hausbesuche gemacht.

Seit dem Jahr 2000 arbeitet Alain Widmann in der Sterilisationsabteilung und hat die Weiterbildung zum Sterilisationsassistenten I + II absolviert.

Eine Anekdote zu Prof. Montavon: Prof. Montavon war in der Planungsgruppe für die neue Kleintierklinik; die Sterilisationsabteilung war ursprünglich neben den OP-Räumen geplant. Herr Montavon hat Alain Widmann die Pläne gezeigt, und dieser meinte, da gäbe es ja gar keine Fenster. Am nächsten Tag kam Montavon auf Widmann zu und teilte ihm den jetzigen Standort mit, der ja eine grosse Fensterfront zu den Parkflächen aufweist. Alain hat mit ihm immer sehr gut zusammengearbeitet.

Gedruckte Anatomie

Eine interessante Anfrage der Firma EquiFine im 3D-Bereich erreichte die Pferdesportmedizin des Universitären Tierspitals und die Vetcom resp. das Dekanat der Vetsuisse-Fakultät. Daraus ergab sich die Möglichkeit, ein spannendes Praktikumsthema an der ZHdK, Bereich Knowledge Visualization, auszuschreiben.

Autorinnen: Bettina Meier, EquiFine,
Jeanne Peter-Zocher, Vetcom

EquiFine wurde 2018 von Bettina Meier gegründet und seit dem Frühjahr 2020 durch Nicole Fässler ergänzt. Schon länger war der Wunsch von EquiFine, ein eigenes Pferdmodell für ihren Kundenkreis und ihre Kurse zu haben. Recherchen zu diesem Zeitpunkt, zeigten, dass es ein qualitativ gutes Skelett-Modell auf dem Markt nicht gab oder dann preislich nicht erschwinglich war. Die Idee, ein eigenes Pferdeskelett zu entwickeln, war geboren. So beschlossen die zwei jungen Frauen in Zusammenarbeit mit einem südamerikanischen Künstler ein solches Modell zu entwickeln und zu produzieren, ganz unter dem Motto: «Go for it! Sei Teil der Lösung». Aktuell sind zwei unterschiedliche Grössen des Pferdeskelettes im Shop von EquiFine erhältlich. Der nächste Schritt von EquiFine war eine Anfrage an die Fachkräfte der Vetsuisse-Fakultät und das universitäre Tierspital, um noch besser das ganze Potential des bestehenden Modells auszuschöpfen. Nach dem positiven Bescheid



Katja Knölliger und Enrico Bachmann in der Besprechung mit Prof. Hans Geyer



Der Laptopbildschirm, manchmal etwas arg klein

aus dem Dekant führte dies zu einer interessanten Zusammenarbeit und der Idee, die Optimierungen am Modell durch ein Praktikum an der ZHdK auszuschreiben. Es war klar, es mussten zwei Personen (in Ausbildung) aus dem Bereich Knowledge Visualization ausgewählt werden. Der Umfang der Arbeiten war beträchtlich und für eine Person schwerlich zu realisieren. Der grosse Pluspunkt in diesem Praktikum war, dass die Optimierungen am Skelett aus der eigenen Beobachtung getätigt werden konnten, dies ermöglichte uns Prof. Mariusz Kowalewski, Veterinär-
 antaomie, unkompliziert und er eröffnete uns den Zugang zu Präparaten und Sammlung. «Unsere» Praktikanten:innen, Katja Knöllin-

ger und Enrico Bachmann setzten das ansprechende und interessante Thema in einer bemerkenswerten Qualität um und befassten sich fast mühelos mit den Anforderung der 3D-Software. Fachlich wurden sie in der kurzen 6-wöchigen Praktikumszeit von Dr. med. vet. Selma Latif und em. Prof. Hans Geyer begleitet und unterstützt. Das Endprodukt hat die Erwartungen bei weitem übertroffen; alle Strukturen wurden überarbeitet. Auch der Umgang mit der ungewohnten Anatomie haben beide mit einer Sensibilität und Einfühlungsvermögen gestaltet, die nicht alltäglich ist. Der Umschlag der heutigen VetsuisseNews legt Zeugnis davon ab. Ich wünsche Katja Knöllinger und Enrico Bachmann für ihre berufliche Zukunft alles Gute, und für EquiFine mit Bettina Meier und Nicole Fässler, dass das «neue Modell» in Eurem Shop durch die Decke gehen. Die Zusammenarbeit war mir eine grosse Freude und Bereicherung.

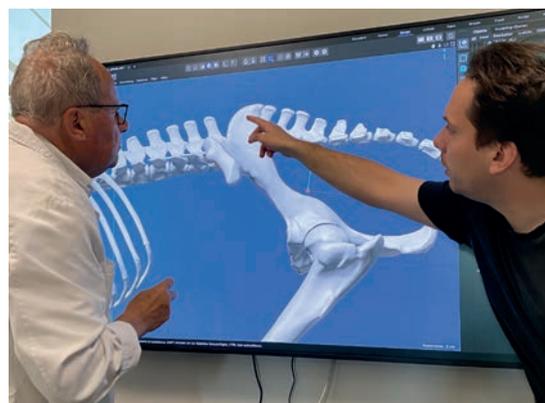
Bettina Meier, EquiFine

EquiFine ist begeistert von der Zusammenarbeit wie auch vom Ergebnis! Unsere Vision ist es, ein anatomisch perfektes Pferdeskelett-Modell zu entwickeln, das als Lehrmittel dient und dazu beiträgt, die

Pferdewelt aufzuklären und zu verbessern. Die Partnerschaft mit der Vetsuisse-Fakultät war ein bedeutender und erfolgreicher Meilenstein auf diesem Weg.

Jeanne Peter, die massgeblich an der Umsetzung beteiligt war, ermöglichte uns die Gewinnung von zwei äusserst talentierten Praktikanten:innen der ZHdK. Unter Jeannes exzellenter Anleitung und der fachlichen Unterstützung von Dr. med. vet. Selma Latif und Prof. em. Hans Geyer haben Katja Knöllinger und Enrico Bachmann unsere Erwartungen weit übertroffen. Sie alle arbeiteten effizient und zielstrebig und schufen eine begeisterte und respektvolle Arbeitsatmosphäre im Team.

Die sorgfältige Detailarbeit, die präzisen Knochenformen, die feinen Nuancen im Schädelbereich, die Trennung sämtlicher Wirbel und die korrigierten Gelenkwinkel sind nur einige Beispiele, von denen wir nicht zu träumen gewagt hätten. Katja und Enrico haben sich so engagiert in das Projekt vertieft und sich jedem einzelnen Knochen mit solcher Aufmerksamkeit gewidmet, dass das Endergebnis wirklich alle unsere Erwartungen übertrifft. Unser herzlicher Dank geht an das gesamte Team.



Grosser Screen, ideal für Besprechungen



Am Knochen, konzentriert überprüft und nachgefragt

Nun hoffen wir, dass die Zusammenarbeit mit dem 3D-Druck-Produzenten genauso reibungslos verläuft und das brandneue Pferdeskelett-Modell, das voraussichtlich sogar teilweise beweglich und eine wertvolle Bildungsressource für Pferdeprofis wird.

HappyVet Projekt

Weshalb braucht es das HappyVet Projekt und was will es erreichen?

Autorenschaft: Corinne Gurtner, Celine Fasel,
Thomas Lutz, Caroline Frey

Im Frühjahr 2022, noch stark unter dem Eindruck der COVID-19 Pandemie, trafen sich Vertreterinnen und Vertreter der beiden Vetsuisse Standorte, der GST und der Firma GRAEUB zu einem Workshop mit dem Thema «mentale Gesundheit in der Veterinärmedizin». Dieser wichtige Aspekt des Tierärztelebens hat bislang (zu) wenig Aufmerksamkeit bekommen.

Darauf, dass es mit der mentalen Gesundheit in der Tiermedizin Probleme geben könnte, deuten nebst einigen Presseartikeln auch zwei Studien hin, die an den Universitäten Bern und Zürich im Rahmen von je einer Masterarbeit in der Humanmedizin und einer anderen Masterarbeit im Master of Medical Education bei den Studierenden beider Standorte durchgeführt wurden.

Um das herausfordernde Studium und die täglichen Anforderungen im tierärztlichen Alltag gut bewältigen zu können, ist eine gesunde Psyche aber ebenso wichtig wie das berufliche Können. Dies trifft nicht nur auf die Tierärztinnen und Tierärzte zu, sondern auf alle Personen, die eine Praxis oder eine tiermedizinische Institution am Laufen halten. Die Teilnehmenden am Workshop waren sich einig, dass ein niederschwelliges Angebot geschaffen

werden soll, welches das Thema «mentale Gesundheit» spezifisch im veterinärmedizinischen Umfeld thematisiert und das eine Anlaufstelle, bzw. eine Austauschplattform für interessierte Personen bietet. Als Name wurde «HappyVet» gewählt, angelehnt an ein bestehendes internationales Angebot der Livisto-Gruppe.

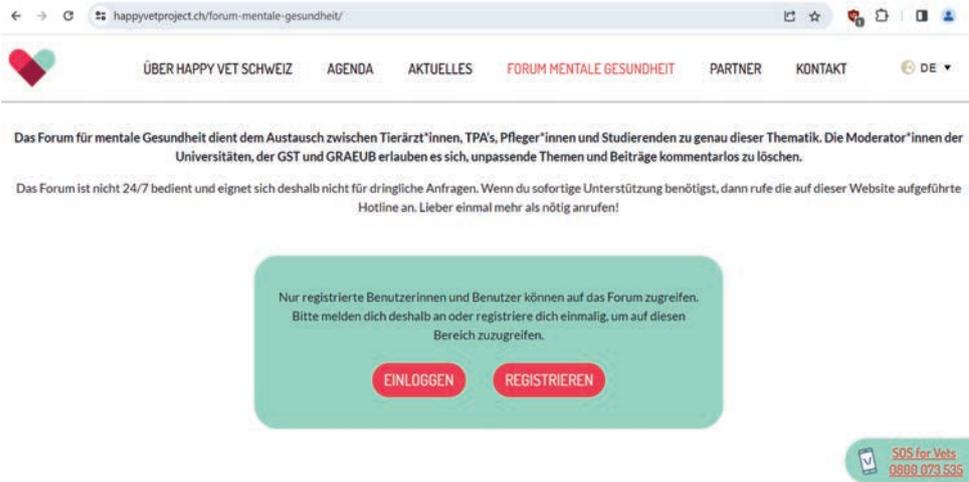
Das Ziel von HappyVet ist es, zur nachhaltigen Freude, Gesundheit und Zufriedenheit am Beruf beizutragen, aber auch das Thema mentale Gesundheit aus der Tabu-Ecke herauszuholen. Selbstfürsorge und Achtsamkeit für die Kollegen und Kolleginnen soll so selbstverständlich werden wie die Fürsorge für die tierischen Patienten.

SOS-Telefonnummer spezifisch für Personen im veterinärmedizinischen Umfeld

Die Workshopgruppe definierte eine Massnahme für Notfälle und andere mit prophylaktischem Cha-

rakter. Für Notfälle war dies der Anschluss an ein SOS-Telefon, welches für Humanmediziner bereits bestand. Für diesen Teil übernahm die GST die Federführung und per 01. Februar 2023 konnte die SOSforVets Notfallnummer freigeschaltet werden. Anrufe auf die Nummer 0800 073 535 sind gratis und anonym. Die Nummer ist rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr bedient, auf Deutsch und Französisch. Anrufen dürfen Tierärztinnen und Tierärzte, Tiermedizinische Praxisassistentinnen und -assistenten, Studentinnen und Studenten der Veterinärmedizin sowie Drittpersonen aus dem Umfeld dieser Personen. Bei jeder Kontaktaufnahme meldet sich eine ärztliche Fachperson und macht eine erste Beurteilung. Je nach Problembereich bietet die Person sofort Hilfe auf oder übergibt das Dossier an eine geeignete Stelle.





Geschütztes Forum für den kollegialen Austausch

Nebst dieser Notfallnummer, die zum Zug kommt, wenn es bereits brennt, war sich die Gruppe aber einig, dass es auch präventive Massnahmen braucht. Eine davon ist die Homepage «happyvetproject.ch».

Das Herzstück dieser Seite ist ein anonymes Forum, auf dem Tipps und Tricks, Strategien zum Umgang mit schwierigen Situationen, aber auch ganz konkrete Probleme in einem kollegialen Rahmen diskutiert und geteilt werden können. Um das Forum zu benutzen, ist eine Anmeldung erforderlich. Damit werden die Beiträge vor unbeteiligten Internetnutzern und -nutzerinnen geschützt. Die Beiträge können unter einem Pseudonym verfasst werden. Selbst die Administratorinnen und Administratoren der Seite wissen nicht, wer sich hinter dem gewählten Pseudonym verbirgt. Somit ist die Anonymität gewährleistet.

Nebst dem geschützten Forum bietet die Homepage eine öffentliche Agenda, auf der Veranstaltungen in der Schweiz publiziert werden, die sich im engeren oder weiteren Sinne mit mentaler Gesundheit beschäftigen. Daneben sind auf «happyvetproject.ch» Beiträge der internationalen Seite «happyvetproject.org» von Livisto zu finden. Dies sind Beiträge zur Selbstfürsorge, welche

landesunabhängig im veterinärmedizinischen Umfeld (und zum Teil auch ganz allgemein) zur Anwendung kommen können.

Die Firma GRAEUB informierte in einem ihrer letzten Newsletters über das Projekt und die Homepage. Falls das Angebot auf fruchtbaren Boden fällt, wird «happyvetproject.ch» zu einer fixen Anlaufstelle für Fachpersonen in der Veterinärmedizin!

Wie sieht die Situation an der Vetsuisse aus und was wird unternommen?

Die Studierenden der beiden Vetsuisse Standorte führten Ende 2022 bzw. Anfang 2023 jeweils eine Umfrage bei ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen zum Thema mentale Gesundheit durch. Diese beiden Umfragen zeigten den hohen Stellenwert des Themas bei den Veterinärstudierenden, sowie bei vielen Studierenden eine hohe Belastung durch das Studium. Eine kürzlich durchgeführte Befragung von Studierenden aller Studienrichtungen an der UZH bestätigte diese Resultate indirekt: ein relativ höherer Anteil der Veterinärstudierenden empfand das Studium als schwer im Vergleich zu den Studierenden der anderen Studienrichtungen. Es gab aber auch erfreuliche Erkenntnisse, nämlich, dass die meisten Veterinärstudierenden ihre Gesundheit als gut bis sehr gut be-

urteilten, und in dieser Hinsicht keine Unterschiede zu den Studierenden aller anderen Studienrichtungen an der UZH auftraten.

Bei den Veterinärstudierenden scheint also die Belastung durch das Studium ein Hauptgrund für Probleme der mentalen Gesundheit zu sein. Im Gespräch mit den Fachvertretern sollen nun mögliche Massnahmen für das Vetsuisse Curriculum besprochen werden.

Um das HappyVet Projekt an der Vetsuisse bekannt zu machen, wurde an den jeweiligen Kollegiumsversammlungen der Vetsuisse Standorte Bern und Zürich darüber informiert. Damit wurde ein erstes Bewusstsein für das Projekt geschaffen – und zwar von den Studierenden über den Mittelbau bis hin zur Professorenschaft. In Zürich wird das HappyVet Projekt in Zukunft auch mit den Aktivitäten der Kommission «Nachwuchsförderung und Mentoring» koordiniert. In Bern wurde es den Studierenden des 3. Jahreskurses im Rahmen des Berufskundetages nähergebracht, bei dem unter anderem das Thema mentale Gesundheit stark thematisiert wurde. Eine Vertretung der Studierenden ist ebenfalls Teil der HappyVet Arbeitsgruppe und hat Beiträge über das Projekt auf Facebook und Instagram gepostet, um möglichst viele Studierende zu erreichen. Zudem fliessen über die Studierenden-Vertretung direkt deren Anliegen in die Gruppe ein. Die Verankerung des HappyVet Gedankens an der Vetsuisse ist eine kontinuierliche Aufgabe, die von den Workshopteilnehmerinnen und -teilnehmern, aber auch von vielen motivierten Unterstützerinnen und Unterstützern geleistet wird.

Berufskundetag: Mental Health

*Verschiedene Studien zeigen auf, dass im Bereich der psychischen Gesundheit von Veterinärmediziner*innen Handlungsbedarf besteht.*

Grund genug, diese Thematik am Berufskundetag des 3. Jahres an der Vetsuisse-Fakultät in Bern aufzugreifen.

Autorinnen: Joya Stettler,
Monika Mumenthaler

Ziel des Tages war es, die Studierenden zu sensibilisieren. Möglichkeiten und Perspektiven aufzuzeigen, um ihre Mentale Gesundheit zu pflegen. Dazu gehörte auch die Vorstellung verschiedener Tätigkeitsfelder von Veterinärmediziner*innen.

Nach drei Jahren fand am 30. März 2023 endlich wieder der Berufskundetag für die Studierenden des 3. Jahres statt. Joya, Lernende der Studienplanung, durfte einen grossen Teil der Vorbereitung selbst übernehmen und berichtet im Folgenden darüber.

Zuerst zur Vorbereitung: Bei der Planung durfte ich als Lernende in der Studienplanung einen sehr grossen Teil übernehmen. Seien es mühsamere Arbeiten wie farbige Namensschilder für die Gruppeneinteilung erstellen und ausschneiden oder spannendere Arbeiten, wie die Wegbeschreibung für die Einladung gestalten oder auch das Anschauen der Räumlichkeiten beim Technopark in Bümpliz.



Ich freute mich, dass man mir so viel Verantwortung zutraute. So zeigte man mir, dass ich einen wichtigen Teil der Organisation übernehmen darf und kann. Dank der Unterstützung, die ich erhielt, war ich sehr gut für den Tag vorbereitet.

Nach der Anreise bei tollem Wetter bekam ich meine Unterlagen und konnte mich für meine Aufgaben während des ganzen Tages vorbereiten. Diese bestanden hauptsächlich aus Fotos und Notizen machen, damit ich diesen Bericht hier verfassen kann.

Nachdem alle Studierenden eingetroffen waren, wurden diese von Brigitte Hentrich (Studienplanerin Bachelor) begrüsst. Anschliessend folgte bereits der erste Vortrag zum Thema «Mentale Gesundheit», welcher von Corinne Gurtner gehalten wurde. (Bild 1)

Mit Hilfe dieses Vortrages wurden die Studierenden informiert, was z. B. Warnzeichen eines Burnouts sind oder auch wie die Situation bezüglich der Mentalen Gesundheit in der Tiermedizin aussieht.

Unter anderem wurde das Projekt «HappyVet» vorgestellt. Dieses Projekt ist dafür da, (künftigen) Tierärzt*innen zu helfen und diese bei Problemen zu unterstützen. Sei es ein Burnout vorzubeugen oder die mentale Gesundheit zu stärken (QR-Code/ Bild 2).

Der Persönlichkeitstest (s. Programm) zeigte den Studierenden auf, welcher Karrieretyp sie sind, und was ihre Stärken und Schwächen in Bezug auf ihre Persönlichkeit sind.

Auch ich durfte den Persönlichkeitstest ausfüllen und stellte fest, dass ich die Auswertung in einigen

Punkten erwartet habe, andere Punkte erstaunten mich jedoch. Danach folgte die erste Pause. In dieser gab es bereits einen regen Austausch unter den Studierenden und alle lüfteten ihren Kopf bei Kaffee und Gipfeli.

Noch während der Pause wurden die Studierenden gemäss ihren farbigen Namensschildern aufgeteilt. Die ersten beiden Gruppen hörten sich zuerst Vorträge zu «Tiermedizinischen Corporates» oder «Tierversicherungen» an (s. Programm). Gleichzeitig wurde eine andere Gruppe durch die Produktion und die Lager von Graeub AG geführt und die vierte Gruppe durfte einen Vortrag über die Themen «Pharma/ Futter» zuhören.

Der anstrengende und lehrreiche Vormittag war nun Geschichte. Alle freuten sich über das Mittagessen, welches durch Graeub AG, SmartPaws GmbH, AniCura und der Vetsuisse-Fakultät Universität Bern offeriert wurde.

Im Anschluss an das Mittagessen, welches gemäss den Rückmeldungen der Mehrheit gemundet hat, wurden die Plätze getauscht (s. Programm).

Der letzte Punkt, welcher nach einer kurzen Pause behandelt wurde, beinhaltete eine kurze Zusammenfassung vom Tag, sowie ein grosses Dankeschön an Graeub AG, SmartPaws GmbH und AniCura für die Unterstützung. Als die Verabschiedung vorbei war, durfte ich bereits gehen. Doch an diesem Punkt war die Arbeit noch nicht ganz vorbei.

Auf die Resultate der Evaluation, welche noch ausstanden, war ich sehr gespannt. Sehr erfreulich war, dass das Feedback fast durchweg positiv war und das Thema «Mentale Gesundheit» auf grosses Interesse stiess. Nun hoffe ich, dass die nächste Lernende nächstes Jahr auch bei der Organisation mithelfen darf, und dass alle Beteiligten wieder mit Herzblut dabei sein werden.



Zeit	Ort	Raum Marzili*	Raum Lorraine*	Graeub AG**	Graeub AG**
08:15		Besammlng vor Raum			
8:30-8:40		Begrüssung B. Hentrich			
8:40-9:30		Referat Mental Health ~ Happy Vets ~ Corinne Gurtner (Vetsuisse-Fakultät Bern)			
9:30-10:00		Persönlichkeitstest Malin Olson (AniCura)			
10:00-10:15		Kaffee & Gipfeli			
10:15 – 11:00		Tiermedizinische Corporates Malin Olson (AniCura)	Tierversicherungen Anne Gane (Smart Paws GmbH)	Pharma/ Futter Matthias Knöri (Graeub AG)	Führung (Graeub AG)
11:15 – 12:00		Tiermedizinische Corporates Malin Olson (AniCura)	Tierversicherungen Anne Gane (Smart Paws GmbH)	Pharma/ Futter Matthias Knöri (Graeub AG)	Führung (Graeub AG)
12:15 – 13:00		Lunch			
13:15-14:00		Tiermedizinische Corporates Malin Olson (AniCura)	Tierversicherungen Anne Gane (Smart Paws GmbH)	Pharma/ Futter Matthias Knöri (Graeub AG)	Führung (Graeub AG)
14:15-15:00		Tiermedizinische Corporates Malin Olson (AniCura)	Tierversicherungen Anne Gane (Smart Paws GmbH)	Pharma/ Futter Matthias Knöri (Graeub AG)	Führung (Graeub AG)
15:15-15:30		Nachmittagsverpflegung			
15:30 – 16:00		Zusammenfassung, Verdankung und Verabschiedung ~ Raum Marzili			

Praktikumsbörse – Einblicke in die tierärztliche Berufswelt

Autorin: Angelina Riederer

Studierende in den Semestern 9-11 müssen insgesamt 12 Wochen externe Praktika ausserhalb der Vetsuisse-Fakultät Zürich organisieren. Dabei steht ihnen die Wahl offen, das Praktikum entweder in einer tiermedizinischen Klinik/Praxis oder in einem öffentlichen Amt oder in der Industrie (z.B. Forschungslabor; Futtermittelproduktion) zu absolvieren. Bislang zeigt sich ein grosses Interesse, den Grossteil der Praktika in der Schweiz zu absolvieren, während nur wenige Studierende sich für ein Praktikum nur im Ausland entscheiden.

Um den Studierenden die Möglichkeit zu bieten, ungezwungen Kontakte mit verschiedenen Praktikumsanbietern zu knüpfen, hat die Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte (GST) eine Praktikumsbörse ins Leben gerufen. Die Praktikumsbörse, die Anfang August an der Vetsuisse-Fakultät in Zürich stattfand, zog etwa 45 Studierende der Veterinärmedizin und etwa 20 Praktikumsanbieter an. Be-

reits am 30. Mai 2023 fand eine ähnliche Veranstaltung an der Vetsuisse-Fakultät in Bern statt.

Die Praktikumsbörse in Zürich stiess sowohl bei den Studierenden als auch bei Tierarztpraxen und -kliniken auf grosses Interesse. Es kam zu lebhaften Gesprächen, und ei-

nige konnten bereits Praktikumsvereinbarungen treffen. Auch im kommenden Jahr ist geplant, erneut eine Praktikumsbörse für die Studierenden im Masterprogramm zu veranstalten. Die Studierenden werden rechtzeitig über diese Gelegenheit informiert.



Das Modul «praktische Fertigkeiten», ein Kernstück des neuen Curriculums 2021 aus Sicht der Klinikerinnen und Kliniker

Ein zentrales Ziel dieser Curriculumsreform ist es, dass die Studierenden sich mehr praktische Fertigkeiten während dem Studium aneignen können.

Autor: Micaël Klopfenstein Bregger

Konkret soll somit sichergestellt werden, dass den frisch diplomierten Tierärzt*innen unmittelbar nach dem Studium klar definierte klinische Aktivitäten, sogenannte "day one skills" bzw. "entrustable professional activities" anvertraut werden können. Dies entspricht einem bereits seit langem geäusserten Wunsch der Praktiker*innen, welche die zukünftigen Arbeitgeber*innen für die Mehrheit unserer Studienabgänger*innen sind.

Wie ist dieses Modul aufgebaut, und was gehört konkret dazu?

Die Idee war bereits ab dem ersten Studienjahr klar, nämlich den Umgang mit den verschiedenen Tierarten (Kleintiere, Nutztiere und Pferde) anzugehen, damit eine erfolgreiche und sichere Untersuchung und Behandlung der Tiere in Zukunft gewährleistet werden kann. In der Pferdeklunik zum Beispiel haben die Studierenden die Möglichkeit, bei den Mittags-Medikamentenrunden mitzuhelfen und dabei unter Aufsicht den Umgang mit Pferden, konkret das Halftern und Halten der Equiden, zu üben und gleichzeitig Medikamente zu verabreichen. Die Veranstaltungen

zum Thema Umgang mit dem Tier werden logischerweise individuell in den verschiedenen Kliniken und den verschiedenen Tierarten angepasst. Ebenfalls ab Studienbeginn wird das problemorientierte, klinische Denken im Rahmen der klinischen Falldemonstrationen trainiert. Diese Fallpräsentationen werden i.d.R. durch Rotationsstudierende im 5. JK, unter Betreuung von Dozierenden, mit der Idee des «peer teachings» organisiert. Weiter werden Grundsteine zu den Themen Kommunikation, Hygiene und allgemeine Chirurgie gelegt. Ab dem zweiten Jahreskurs nehmen die Studierenden dann an Propädeutik-Veranstaltungen teil und absolvieren ihre ersten Nacht- und Notfalldienste, so dass sie später gut vorbereitet in die klinischen Rotationen einsteigen können. Die Nachtdienste ermöglichen den Studierenden, wichtige und einfache Fertigkeiten wie kurze klinische Untersuchungen mit TRIAS Erhebung, Verabreichung von Medikamenten über einen Venenkatheter, Infusionen wechseln usw. anzueignen. Gleichzeitig bekommen sie einen guten Einblick in den Notfallbetrieb.

Die Propädeutik als weiterer wichtiger Bestandteil des Moduls «praktische Fertigkeiten» wurde neu mit zusätzlichen Praktika zeitnah zu den einzelnen Organsystemen ver-

Zusätzliche Praktika zeitnah zu den einzelnen Organsystemen

sehen. Die Studierenden sollen damit ausreichend Möglichkeiten bekommen, unter Aufsicht relevante klinische Untersuchungen bei den verschiedenen Tierarten vorzunehmen.

Parallel zu den verschiedenen Lehrveranstaltungen haben die Studierenden die Möglichkeit, zu gegebenen Zeiten viele praktische Fertigkeiten wie Blutentnahme, Schieben einer Nasenschlundsonde, Entnahme einer sterilen Milchprobe usw. anhand von Skills Lab Stationen zu üben.

Mit der Idee des Spiralcurriculums wird auch zum Thema Kommunikation auf die Einführung im ersten Jahreskurs aufgebaut, und durch mehrere praktische Kurse diese ä-

Mit der Idee des Spiralcurriculums wird auch zum Thema Kommunikation auf die Einführung im ersten Jahreskurs aufgebaut, und durch mehrere praktische Kurse diese äusserst wichtige Thematik vertieft. Dabei werden Schauspieler und Tierbesitzer eingesetzt, damit die Studierenden ein Gespräch in einer realitätsnahen Situation führen können.

sserst wichtige Thematik vertieft. Dabei werden Schauspieler und Tierbesitzer eingesetzt, damit die Studierenden ein Gespräch in einer realitätsnahen Situation führen können.

Als letzter wichtiger Bestandteil dieses Moduls wurde die Möglichkeit geschaffen, ab dem 2. Jahres-

kurs Kliniktage, Praxistage und Parakliniktage zu absolvieren. Während den Kliniktagen (am Standort Bern, in den verschiedenen Kliniken und Abteilungen) haben die Studierenden die Möglichkeit, früh mit dem Klinikablauf und Klinikaufgaben vertraut zu machen. Draussen in den verschiedenen Praxen wird direkter Patienten- und Klientenkontakt ermöglicht sowie einen direkten Einblick in den Alltag und Aufgaben einer tierärztlichen Praxis. Die Parakliniktage werden als Einführung in die nicht-klinischen Aufgabenfelder angeschaut.

Ziel ist es, am Ende des 3. Jahreskurses mit einer OSPE- (objective structured practical examination; objektives strukturiertes praktisches Examen) Prüfung die praktischen Fertigkeiten zu prüfen. In Anlehnung und als Vorbereitung zur OSCE Prüfung (objective structured

clinical examination), als Teil des neuen Staatsexamens, werden die Studierende von Station zu Station rotieren, und praktische Aufgaben zu den verschiedenen Themen, Tierarten zu lösen.

Die Lehre und die Curriculumsentwicklung ist ein hochdynamisches Geschehen. Basierend auf dem Feedback der bereits durchlaufenen Jahreskurse des neuen Curriculums wurden bereits Anpassungen seitens der Curriculumsentwicklung vorgenommen. Wir sind der Überzeugung, dass wir damit einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung vollziehen. Wenn alle mitwirken, erhoffen wir uns von der Curriculumsreform einen deutlichen Mehrwert für die kommenden Tierärztegenerationen.



Masterarbeit einmal anders

Masken, Schuhüberzieher, Sockentupfer, Agarpulver, Pipetten, Plastikösen und Stichagar, daneben Schokolade als Gastgeschenke und ein Tauchcomputer fürs Wochenende.

Autorin: Jasmin Tan

All diese Dinge, und natürlich noch einige mehr, stehen auf meiner Packliste, als ich mich Mitte Februar für zwei Wochen auf die Kapverden aufmache. Dort treffe ich mich mit dem Team vom Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt von Praia, um im Rahmen meiner Masterarbeit zwei Wochen lang Geflügelbestände auf Salmonellen zu untersuchen. So stehe ich dann, mit sieben Stunden Verspätung und riesigem Koffer, an einem Sonntagmorgen am kleinen Flughafen in Praia und warte auf meine Kontaktperson. Analina holt mich mit ihrem Fahrer ab, und erklärt mir zuerst einmal das Programm: die erste Woche besuchen wir Geflügelbetriebe, und in der zweiten Woche widmen wir uns mehrheitlich der Laborarbeit. Aber zuerst einmal gehen wir in ein Einkaufscenter, damit ich Wasser, Sim-Karte und Frühstück einkaufen kann. Dann darf ich mich in der Wohnung, die von Bons Amigos zur Verfügung gestellt wurde, auf den morgigen Tag vorbereiten. Bons Amigos ist eine private Hilfsorganisation mit dem Ziel, die gesundheitlichen und hygienischen Probleme, die sich durch die Existenz der vielen in den Strassen von



Laborarbeit

Praia und anderen Orten auf Kapverden lebenden Hunde und Katzen ergeben, nachhaltig und dauerhaft in den Griff zu bekommen, und die Lebensqualität von Mensch und Tier zu verbessern (<https://www.bons-amigos.at/deutsch/der-verein/>).

Warum Kapverden? Auf den Kapverden, einer Inselgruppe westlich von Afrika, hat die Eierproduktion in den letzten Jahren massiv an Be-

deutung gewonnen. Es wurde aber noch nie eine Studie zum Salmonellenvorkommen in Geflügelbetriebe durchgeführt. Als erste Studie überhaupt, wollen wir neun Geflügelbestände untersuchen, um zu sehen, ob Salmonellen überhaupt vorkommen und wenn ja, um welche Serotypen mit welchen Resistenzprofilen es sich handelt. Zudem sollte es eine Bestandaufnahme der Lage vor Ort sein: welche Haltungsmethoden



Mein Lieblingsfoto

kommt am häufigsten vor? Wie sieht die hygienische Situation aus? Welche Laborinfrastruktur und welches methodisches Wissen liegen vor Ort vor. Ziel wäre es, längerfristig eine Salmonellen Bekämpfungsstrategie aufzubauen. Aber jetzt zurück nach Praia.

Es ist Montag früh, ich stehe das erste Mal im Labor. Iolanda erklärt mir, was sie alles schon untersuchen: Antigentest für New Castle Disease, Aviäre Influenza oder Gumboro, zudem verschiedene Kotuntersuchungen, und eine Zusammenarbeit mit dem Institut für Parasitologie unserer Fakultät, mir schwirrt der Kopf. Meine Portugiesisch-Kenntnisse beschränken sich leider auf «Danke» und «Hallo», weshalb wir uns auf Spanisch unterhalten. Nach der Laborführung, in dem es momentan gerade kein fließendes Wasser gibt, aber zwei Inkubatoren für unsere Untersuchungen, machen wir uns auf zum ersten Geflügelbetrieb. Es geht über eine kurvenreiche staubige Strasse Rich-

tung Landesinneres. Wir sind zu fünft: Fahrer, Iolanda, und zwei weitere Labormitarbeiterinnen. Alle wollen sehen und lernen, wie man denn nun einen Geflügelbestand beprobt. Angekommen, finden wir eine erste Batterielegehaltung vor. Von diesen werden wir in dieser Woche noch einige zu Gesicht bekommen. Spontan muss ich mich also entscheiden: wie beproben wir eine solche Haltung? Mein Betreuer am ILS für solche Fragen ist 4'000km weit weg, und in der technischen Weisung des BLVs kommen solche Haltungen nicht mehr vor. Ich beschliesse also: wir nehmen Kot- und Sockentupferproben.

Neun Betriebe besuchen wir in der gleichen Woche. Teils sind sie nur eine halbe Stunde, teils fast zwei Stunden Fahrt vom Labor entfernt. Nur eines ist ein Mastbetrieb, der Rest sind Legehennenbetriebe. Die meisten sind Batterielegehaltungen, aber es hat auch einige Gruppenhaltungen dabei, die eher traditionelle Variante für Kapverde. Immer mit

dabei ist Iolanda, sie übersetzt meinen Fragebogen vom Spanischen ins Portugiesische. Sie fragt für mich, wie oft die Ställe gereinigt werden, woher die Küken kommen, und wohin die Eier verkauft werden. Und mir wird klar – einen Standard – sowas gibt es hier nicht.

Es ist Freitagabend, ich bin zurück in meiner Wohnung. Ich nehme mich ein erstes Mal allen Fragebögen an. Einige Dinge sind bei den meisten Betrieben gleich. Die Küken oder Eier werden aus Portugal importiert oder vom lokalen Händler gekauft. Das Futter kommt von überallher und wird wie auch das Wasser nicht speziell behandelt. Die meisten Betriebe haben ein Impfschema, aber nur ein Betrieb impft gegen Salmonellen. Keiner der Betriebe hat ein Behandlungsjournal, und die Impfungen wurden somit auch nicht dokumentiert. Gesundheitsprobleme kommen relativ selten vor, oder wurden nicht erwähnt, und die Mortalitätszahlen sind erstaunlich ähnlich. In anderen Dingen unterscheiden sich die Betriebe stark. Einige achten sehr auf die Hygiene, haben Fussbäder, spezielle Arbeitskleidung für ihre Mitarbeiter, und die Tiere sind isoliert. Bei anderen sind Fussbäder mehr als Dekoration oder auch gar nicht vorhanden. Und mein Lieblingsfoto: Ein Stall voller Hühner, Enten, Trutzhähne und Tauben. Letztere sind wild, und sind nur wegen dem Futter da. Ich habe Fotos von den meisten Betrieben, und die ersten Proben haben wir schon angesetzt. Das Wochenende verspricht etwas Abwechslung zum Hühnerkot: ich gehe tauchen.



Beispielbild Geflügelhaltung

Ursprünglich war geplant, auf zwei Inseln Proben zu nehmen: Santiago und Boa Vista. Nur leider war der Zeitpunkt etwas schlecht gewählt: Mitte Februar ist Karneval. Aus logistischen Gründen entschieden wir uns dann für eine Studie nur auf Santiago mit Basis Praia, mit dem Besuch von drei der neun Gemeinden. Aber dem Karneval ganz entwischt bin ich deshalb doch nicht. Am Sonntag durfte ich die Kinderparade bestaunen, und am Dienstagnachmittag waren die Erwachsenen dran. Kunterbunte Gewänder, Federschmuck wie in Rio, laute Musik und ein ganz spezieller Couscous durfte nicht fehlen. Und so wurde aus meinem wissenschaftlichen Besuch auch ein kultureller, inklusive Kochkurs im Aufenthaltsraum des veterinärmedizinischen Departements.

Es ist Dienstagmorgen. Ich darf die ersten Agarplatten auswerten. Und das Resultat: enttäuschend. Es ist fast nichts gewachsen. Wo lag unser Fehler? Es folgt ein Notfall-Zoommeeting mit meinem Betreuer, Ro-

ger Stephan. Und eine Anpassung der Inkubationstemperaturen. Denn auf die Inkubatoren ist etwa so viel Verlass wie auf meinen Flug. Die Temperatur schwankt leider, und das nicht nur wegen den zwei Stromausfällen. Wir setzten die neuen Proben an mit tieferen Temperaturen. Und am Donnerstagmorgen ist es dann soweit: die zweite Gruppe Proben können angeschaut werden. Und siehe da: die Platten sind so bunt wie der Karneval. Zwei der Proben sehen verdächtig nach Salmonellen aus, ich konserviere diese in einem Stichagar und packe sie zu den restlichen Sockentupfern und Kotproben, in ein Paket – ab nach Zürich (der Transport ist allerdings nicht ganz so einfach, wie sich das hier liest...).

Wie im Flug sind die beiden Wochen vor Ort vorbei. Nach einem Abschieds-Glacé und lieben Wünschen mache ich mich wieder auf in die Schweiz. Der Hühnerkot kommt nach, dreifach verpackt und mit einer Bewilligung des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Ve-

terinärwesen werden meine Proben direkt ans Institut für Lebensmittelsicherheit und -hygiene geliefert. Und dort nochmals bearbeitet, Isolate bestätigt, serotypisiert und weitergehend charakterisiert.

Drei Monate später: ich sitze vor dem Computer und schreibe an meiner Arbeit. Zudem darf ich mich auf ein vorerst letztes Zoom-Meeting mit dem Team in Kap Verde vorbereiten. Wir haben schlussendlich Salmonellen in fünf der neun Beständen gefunden, sechs verschiedene Serotypen. Und ich frage mich – was nun? Zuerst muss das Labor vor Ort methodisch «auf Vordermann» gebracht werden; angedacht ist ein Ringversuch mit dem Institut hier in Zürich. Dann kann über eine grössere Studie nachgedacht werden, wo eine deutlich grössere Anzahl an Geflügelbetrieben überprüft werden, am besten nicht nur auf Santiago. Aber der erste Grundstein ist gelegt. Die Türen für eine weitere Zusammenarbeit zwischen dem ILS in Zürich, dem Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt in Praia, und Bons Amigos International stehen offen.



Abschiedsessen

Einsatz der Vetsuisse im internationalen Kontext der Tierärztlichen Hilfe an Tieren von Flüchtlingen aus der Ukraine

Bereits zu Beginn des Ukraine Konfliktes hat man sich an der Vetsuisse-Fakultät engagiert, um den Tieren von Leuten auf der Flucht Hilfe zu leisten und diese adäquat zu behandeln.

Autorenschaft: Franck Forterre und

Katrin Beckmann

Der Krieg in der Ukraine zwang viele Menschen zur Flucht - sie verließen das Land nur mit dem, was sie tragen konnten: Rucksäcken, Koffern und ihren geliebten Haustieren auf dem Arm. Die Vertriebenen, die mit ihren vierbeinigen Familienmitgliedern in die Schweiz oder andere europäische Länder geflohen waren, zeigten einen dringenden Bedarf an Unterstützung.

Es wurden Hilfsprogramme ins Leben gerufen, um diesen Menschen und deren Tieren tiermedizinische Hilfe erbringen zu können. Die FVE (Fédération Vétérinaire Européenne), die FECAVA (Fédération Européenne des Associations Vétérinaires pour Animaux de compagnie) und die Humane Society International haben das Programm "Vets for Ukrainian Pets" ins Leben gerufen, das es Tierärzt:innen aus 38 Ländern, darunter die Schweiz, ermöglicht, Haustiere von ukrainischen Flüchtlingen bis zu einem Höchstbetrag von 250 Euro pro Tier (Pflege, Medikamente, Identifizierung, ...) und bis zu 5 Tieren pro Tierarzt oder Tierärztin kostenlos zu versor-

Diese Tierarztkosten werden von der Humane Society International übernommen.

gen. Diese Tierarztkosten werden von der Humane Society International übernommen. Das Programm gilt für alle Haustiere, einschließlich Kaninchen, Meerschweinchen, Frettchen, Pferde und andere Haustiere, die Flüchtlinge aus der Ukraine begleiten. Angesichts der Entwicklung der Lage und der Tatsache, dass die Unterstützung nach wie vor dringend benötigt wird, wurde die Regelung bis zum 31. Dezember 2023 verlängert. Diese Regelung kann zur Deckung der Kosten für tierärztliche Behandlungen genutzt werden, wenn diese nach dem fachlichen Urteil eines zugelassenen Tierarztes oder Tierärztin notwendig sind. Die Kosten für ein Haustier werden bis zu einem Höchstbetrag von 250 EUR pro Tier erstattet, und jeder Tierarzt und jede Tierärztin

kan bis zu fünf Erstattungsanträge einreichen.

Das Prinzip hinter «Vets for Ukrainian Pets»: Der Tierarzt führt die notwendige Pflege des Tieres durch (einschließlich Medikamente) und stellt dem:r Besitzer:in bis zu einem Höchstbetrag von 250 Euro keine Kosten in Rechnung. Übernommen werden Kosten für Standardimpfungen und Parasitenbehandlungen, die normalerweise als Grundschutz verabreicht werden, insbesondere wenn bestimmte Krankheiten in dem betreffenden Land oder der betreffenden Region stärker verbreitet sind. Weiter werden Kosten für die Behandlung von akuten Erkrankungen, bei denen die Prognose nach der Behandlung gut ist, vom Programm abgedeckt. Beispiele hierfür sind die Behandlung von Wunden, Otitis externa oder die Linderung von Schmerzen. Die Entscheidung über die Behandlung eines Patienten liegt ganz im Ermessen des einzelnen Tierarztes. Es wurde jedoch zur Vorsicht geraten, wenn die Prognose schlecht ist oder wenn der Beginn einer Be-

handlung wahrscheinlich zu laufenden Kosten führt, die für die Kund:innen unerschwinglich sein könnten. Anschließend füllt der Tierarzt online den Antrag auf Kostenerstattung bei der Humane Society International aus. Das auszufüllende Formular ist in englischer Sprache und die Rückerstattung erfolgt je nach Verband innerhalb von 4 bis 8 Wochen.

In Frankreich wurde vom Verein Vétérinaires Pour Tous (VPT), dem Landwirtschaftsministerium und der Brigitte-Bardot-Stiftung eine spezielle Regelung, die «Solidarität Ukraine», ins Leben gerufen, um die Kosten für die Gesundheitsüberwachung der Haustiere ukrainischer Flüchtlinge in Frankreich sowie die notwendige tierärztliche Versorgung vollständig zu decken. Diese Regelung wurde für ein Jahr in Kraft gesetzt.

Das Prinzip hinter «Solidarität Ukraine»: Die tierärztlichen Kosten werden zu einem Drittel von VPT über eine Subvention aus dem Plan France Relance, zu einem Drittel vom VPT-Mitgliedstierarzt:in in Form eines Verzichts auf einen Teil seines Honorars und zu einem Drittel von der Brigitte-Bardot-Stiftung (anstelle des:r Tierbesitzers:in, der normalerweise für dieses Drittel aufkommt) übernommen. Die Brigitte-Bardot-Stiftung und der Verein Vétérinaires pour Tous (VPT), der durch den Plan France Relance im Rahmen der vom Ministerium für Landwirtschaft und Ernährung durchgeführten Maßnahmen finanziert wird, haben beschlossen, zusammenzuarbeiten, damit die tierärztliche Versorgung für alle ukrainischen Flüchtlinge mit Haustieren kostenlos ist.

Die Programme der Humane Society International sowie anderer Institutionen sollen sicherlich weiter als Teil der kollektiven Anstrengungen der europäischen Tierärzte:innen zur Unterstützung der ukrainischen Flüchtlinge genutzt werden. Das Ziel ist es, so viele Tiere wie möglich zu versorgen, doch die zu Verfügung stehenden Budgets sind begrenzt. Es ist daher wünschenswert, dass Kliniken auch eigene Wege zur Unterstützung finden, indem sie ermäßigte oder kostenlose Behandlungen anbieten, wenn andere Mit-

An der Vetsuisse-Fakultät, sowohl in Zürich wie auch in Bern, wurden direkt Massnahmen in diesem Sinne ergriffen.

tel oder Spenden nicht ausreichen, um die vollen Kosten zu decken.

An der Vetsuisse-Fakultät, sowohl in Zürich wie auch in Bern, wurden direkt Massnahmen in diesem Sinne ergriffen. In Zürich wurde direkt zu Beginn der Ukraine Krise mit Unterstützung der Stiftung für Kleintiere ein Container zur Registrierung, Tollwut-Impfung und zum Chippen der Tiere eingerichtet. Freiwillige Tierärzt:innen und Student:innen der Vetsuisse-Fakultät übernahmen abwechselnd diese Aufgaben. Behandlungen erkrank-



**HUMANE SOCIETY
INTERNATIONAL**
EUROPE

ter Tiere konnten am Tierspital Zürich ebenfalls über einen speziellen Spendenfond der Stiftung für Kleintiere ermöglicht werden. In Bern konnten mit Hilfe der Stiftung Tierspital die Kosten der Behandlungen einiger Notfälle und Spezialbehandlungen gedeckt und eine reguläre Impfsprechstunde für Tiere aus der Ukraine eingerichtet werden. Diese offerierten Behandlungen waren zudem sehr lehrreich für unsere Student:innen, die anders als im Klinikalltag am Tierspital mit «normalen Fällen» konfrontiert wurden. Nach einem Jahr rückblickend eine schöne gelungene Hilfsaktion! Vielen Dank an alle Protagonist:innen, die es ermöglicht haben, Menschen und Tieren in der Not zu helfen!

Da war nicht nur der Wurm drin

Der erste gemeinsame Retreat der beiden Parasitologie Geschwisterinstitute Bern und Zürich war ein voller Erfolg. Am malerischen Walensee kam es dabei zu regem wissenschaftlichem Austausch, Knüpfen neuer Kontakte und nicht zuletzt auch zu viel Spass.

Autorenschaft: Andreas Oehm
und Natalie Wiedemar

Am 14. und 15. Juni 2023 fand der erste gemeinsame Retreat der Geschwisterinstitute IPA (Institut für Parasitologie, Bern) und IPZ (Institut für Parasitologie, Zürich) statt. Die Sonne lachte und die Teilnehmer*innen waren ausgezeichnete Laune. Dem Ganzen war eine dezidierte Planungs- und Vorbereitungsphase seit Anfang Jahr 2023 vorausgegangen, als bei den Institutsleitenden der Wunsch erwachte, als Geschwisterinstitute enger zusammenzurücken, den wissenschaftlichen Austausch zu fördern und Synergien besser zu nutzen. Dementsprechend galt es, eine Herde von mehr als 50 Personen von Bern bzw. Zürich geordnet und in einer Einheit an den wunderschönen Walensee zu verfrachten. Auf die Organisation war jedoch Verlass und so waren bei der Ankunft keinerlei «Verluste» auf der Strecke zu beklagen.

Neben fachlichem Austausch, Networking und einem wissenschaftlichen Programm, ging es vor allem um den persönlichen Kontakt und

natürlich um den Spass an der Sache. Hierfür war das Zentrum Neuschönstatt in Quarten am Walensee, ein von Marienschwestern getragenes Hotel mit Tagungsräumlichkeiten, ausgewählt worden, was vor allem durch seine herrliche Lage und der postkartenähnlichen Aussicht über den See und die einrahmenden Gebirgszüge das Herz aufgehen liess. Zu Beginn gabs beim «Speed dating» interessante Details über die Teilnehmer*innen wie die jeweiligen Lieblingsparasiten und Haustiere zu erfahren. Danach stand der erste Tag ganz im Zeichen der Parasitologie, was mit der Vorstellung der einzelnen Arbeitsgruppen beider Institute eingeleitet wurde. Hier war es besonders eindrucksvoll zu sehen, mit welcher Vielfalt und Passion an beiden Orten der wissenschaftlichen Bearbeitung parasitologischer Fragestellungen nachgegangen wird. Insgesamt neun Kurzpräsentationen verschafften einen Überblick über die Forschungsgebiete: von Steckinsekten, über Fuchsbandwurm und Herz-

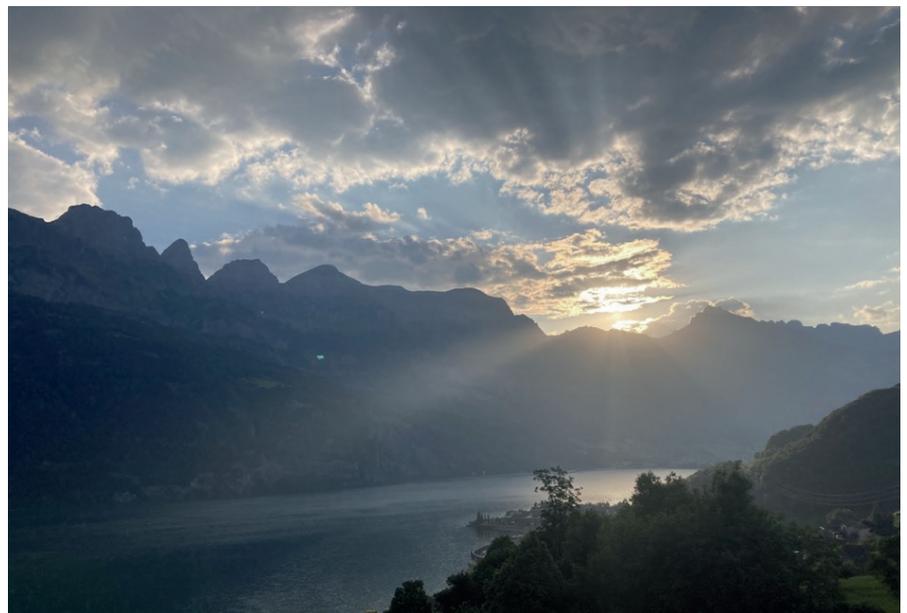
würmern bis zu den Einzellern Plasmodium, Toxoplasma und Sarcocystis waren verschiedenste Parasiten vertreten. Auch thematisch ging es abwechslungsreich zu, so wird an neuen Wirkstoffen, Zellwandstruktur, Parasiten-Wirts-Interaktionen, Übertragungsdynamiken wie auch an epidemiologischen Daten und Risikoanalysen geforscht. Im Anschluss fand eine gemütliche Postersession mit Apéro auf der Aussenterrasse statt, bevor sich Prof. Markus Meissner vom Lehrstuhl für experimentelle Parasitologie der Ludwig-Maximilians-Universität München online zuschaltete und in seiner key note lecture den wissenschaftlich-fachlichen Teil des ersten Tages abrundete. Wer nach dem reichhaltigen Abendessen noch zu viel Energie hatte, konnte sich beim interaktiven, sportlichen Abendprogramm der Game Night austoben. Der Ausklang des Tages wurde im Anschluss daran in gemütlichem Beisammensein begangen.



Nachdem die Ordensschwester am zweiten Tag pünktlich um 6.00 Uhr morgens mit Nachdruck zum Angelus läuteten, fanden sich auch hartgesottene Langschläfer*innen zeitig zum Z'Morge ein. Einige der jungen und junggebliebenen Teilnehmer*innen liessen es sich nicht nehmen, ihr Herz-Kreislaufsystem vor dem Frühstück mit einem erfrischenden Bad im Walensee anzuregen. Bei den darauffolgenden Breakout Sessions hatten die Forschenden verschiedener Karrierestufen (Gruppenleitende, Postdocs, Doktorierende, technisches und administratives Personal) die Möglichkeit, sich über die Herausforderungen und Perspektiven ihrer jeweiligen Positionen auszutauschen. Die gesammelten Erfahrungen wurden anschliessend in der grossen Runde zur Diskussion gestellt, was zu einem Massnahmenplan führte, um die spezifischen Herausforderungen anzugehen. Der

restliche zweite Tag war dann noch ganz der Musse und körperlichen Ertüchtigung gewidmet. Bei einer Rundwanderung am Flumserberg konnte die beeindruckende Berglandschaft genossen werden, bevor es mit der Sommerrodelbahn Floomzer flott bergab ging. So verging die intensive Zeit des Retreats

wie im Flug und eine erschöpfte aber inspirierte Runde machte sich auf den Heimweg. Alles in allem war der Retreat ein voller Erfolg, der den Teilnehmer*innen nicht nur in lieber Erinnerung bleiben, sondern auch in Zukunft Früchte tragen wird in Form gemeinsamer Initiativen und Kollaborationen.



IVSA Symposium in Turin

Im Mai diesen Jahres fand das erste IVSA European Symposium in Turin, Italien, statt. IVSA (International Veterinary Student's Association) ist die weltweit grösste Verbindung von Veterinärstudierenden mit über 25'000 Mitgliedern von 190 Universitäten.

Autorinnen: Daphne Bösch und
Caroline Posthaus

Jedes Jahr wird jeweils im Winter ein Symposium und im Sommer ein Kongress abgehalten, an denen viele Studierende aus der ganzen Welt zusammenkommen. Dieses Jahr fand zusätzlich zum ersten Mal ein regionales Symposium statt, bei dem etwa 100 IVSA Mitglieder aus Europa teilnahmen, darunter auch 3 Studentinnen der Vetsuisse-Fakultät. Mit Federica Smiri aus Bern und Daphne Bösch und Caroline Posthaus aus Zürich, waren beide Standorte der Schweiz vertreten. Das Symposium stand unter dem Motto «Nachhaltigkeit und Innovation». Mitglieder von IVSA Italien stellten ein abwechslungsreiches Programm zusammen aus Vorlesungen, Workshops und kulturellen Events. Dadurch wurde der internationale Austausch gefördert, für eine Zukunft von gesunden, progressiven und kollaborativen Tierärzten und Tierärztinnen. Am ersten Tag hatten wir eine Führung über den Campus der Schule für Landwirtschaft und Tiermedizin der Universität von Tu-



v.l.n.r. Daphne Bösch, Federica Smiri und Caroline Posthaus

rin. Neben der Klinik durften wir auch die Stallungen besichtigen, in denen Kühe, Ziegen und Schweine gehalten werden, an denen die Studierenden im Rahmen ihrer Ausbil-

dung praktische Übungen durchführen. Am Nachmittag besuchten wir zwei spannende Vorlesungen zum Thema Assistenzhunde in Italien und den Gebrauch von Canna-

bis in der Veterinärmedizin. Am Abend fand auf dem Gelände der Universität ein grosses Fest mit allen Studierenden und Angestellten statt. Man konnte bei verschiedenen Sportwettbewerben mitmachen, sich bei verschiedenen Foodtrucks verpflegen und zusammen tanzen. Am zweiten Tag hatten wir am Morgen eine Stadtführung mit anschliessendem Pic-Nic im Park. Am Nachmittag waren wir wieder an der Uni und hatten einige weitere Vorlesun-

gen, unter anderem über Onkologie beim Hund. Anschliessend fand ein Kommunikations-Workshop mit einer italienischen Schauspielerin statt. Sie konnte uns durch ihr Schauspielertalent sehr deutlich machen, wie wichtig Ausdrucksweise und Körperhaltung in der Kommunikation mit Kunden und Kundinnen ist. Der Cultural Evening, der anschliessend stattfand, stellte eines der Highlights dieses Events dar. Die Teilnehmer*innen haben aus ih-

ren Ländern typische Speisen und Getränke mitgebracht. Jedes Land hatte einen Tisch und man konnte überall etwas probieren. Am dritten Tag hatten wir nach einem weiteren köstlichen italienischen Frühstück eine letzte Vorlesung über Biomechanik beim Pferd. Nach dem Mittagessen sind dann alle wieder abgereist.



Alle Teilnehmer*innen des Symposiums nach der Stadtführung in Turin

IVSA Kongress in Kopenhagen

Vom 24. Juli bis 2. August fand der 72. IVSA Kongress in Kopenhagen statt. Insgesamt 140 Studierende aus 35 Ländern der ganzen Welt haben sich dort getroffen.

Autorin: Caroline Posthaus

Neben IVSA Mitgliedern aus Indien, Marokko, Mexiko und vielen anderen Ländern haben aus der Schweiz vier Studierende aus Zürich teilgenommen. Verteilt über 10 Tage hatten wir viele spannende Vorlesungen, unter anderem über die Arbeit eines Tierarztes im dänischen Militär, der über seine Einsätze in Afghanistan erzählte. Für einige Vorlesungen konnte wir im Vorhinein zwischen Pferde, Kleintier oder Nutztier & Biomedizin wählen und hatten dann am dritten Tag viele abwechslungsreiche Vorträge zu diesen Themen. Neben den Vorlesungen hatten wir auch zwei sehr interessante Workshops. Einer davon zu CPR (kardiopulmonale Reanimation) bei Kleintieren. Eine renommierte Tierärztin der Universität Kopenhagen hat uns an einem Stofftier zuerst die korrekte Durchführung einer Herzrhythmusmassage und Beatmung gezeigt und anschliessend konnten wir selbst üben. Wie sich herausstellte, es das doch gar nicht so einfach, wie man sich das vorstellt. Am vierten Tag hatten wir eine Podiumsdiskussion über das Thema Euthanasie. Dafür hatten die Studierenden aus Dänemark



v.l.n.r. Caroline Posthaus, Anouk van Alphen, Calvin Paget und Fiona Wachter am Cultural Evening

drei ihrer Dozierenden eingeladen. Eine Pferdeterärztin, ein Zootierarzt und ein Tierethiker. Die drei haben zu Beginn kurz ihren Standpunkt und Erfahrungen zu diesem

Thema geäußert und anschliessend konnten die Leute aus dem Publikum Fragen stellen. Es war sehr interessant zu hören, in welchen Punkten sie die gleiche Meinung



CPR-Workshop

vertraten und in welchen sie teilweise sehr unterschiedliche Ansichtsweisen hatten. Ebenfalls war es spannend, die Erfahrungen der Studierenden aus dem Publikum zu hören. Uns wurde bewusst, dass je nach Land und Arbeitssektor ganz andere Herausforderungen auf uns warten, wenn es um das Thema Eu-

thanasie geht. Wie am European Symposium findet auch auf dem Kongress jedes Mal ein Cultural Evening statt. Auch dieses Mal war es wieder ein toller Abend mit gutem Essen, Musik und Tanz aus der ganzen Welt. An jedem Kongress findet auch immer eine Auktion statt, bei der Geld für den Development Fund von IVSA Global gesammelt wird. Die Teilnehmer*innen bringen dafür einige Artikel, wie Schmuck, Kaffee oder traditionelle Kleidung aus ihrem Land mit, die dann alle anderen ersteigern können. Der Fund wurde 1981 eingerichtet zur Unterstützung von IVSA-Mitgliedern aus weniger privilegierten Ländern. Unter anderem werden davon Stipendien finanziert, lokale Projekte zur Verbesserung von Tiergesundheit und Tierwohl unterstützt und Lehrbücher gespendet. An den Kongressen findet auch immer die Generalversammlung von IVSA Global statt. Da es jeweils vieles zu berichten

und diskutieren gibt, waren fast jeden Tag einige Stunden dafür im Programm reserviert. Ebenfalls werden jeweils neue Leute für die verschiedenen Positionen in IVSA Global gewählt. Wir freuen uns sehr darüber, dass Anouk van Alphen von IVSA Zürich als eine von 12 Sekretär*innen gewählt wurde. Am vorletzten Abend fand der Formal Evening statt. Dafür haben sich alle nochmal so richtig in Schale geworfen und gemeinsam auf die tolle Zeit angestossen. Zusammengefasst waren es zwei sehr schöne Events, an denen wir sehr viel erlebt haben und neue Freunde aus der ganzen Welt kennengelernt haben.

*Wenn auch du dich als Student*in interessierst, ein aktives Mitglied der IVSA Familie zu werden, wende dich an die IVSA Mitglieder in Bern oder Zürich. Wir freuen uns!*



Alle Teilnehmer*innen des Kongresses vor der Universität Kopenhagen

Una Europa Summer School in Veterinary Public Health in Bologna

In der Woche vom 26. Juni fand die «Una Europa NextVet Summer School in Veterinary Public Health» in Bologna, Italien, statt. Das Ziel der Woche war, die inter-universitäre Zusammenarbeit im Bereich VPH in Europa zu stärken und Veterinärmedizin-Studierenden die Möglichkeit zu geben, ein Netzwerk an Gleichgesinnten in Europa aufzubauen. Zudem war geplant, neue Lehr-Techniken anzuwenden, die weniger Frontal-Unterricht und mehr das Erarbeiten von Problemen in Gruppen beinhaltet.

Autor: Lucien Kelbert

Im Vorfeld dieser Woche fanden bereits einige Online-Vorlesungen als Vorbereitung statt. So ging es unter anderem um Monitoring von Tierseuchen, Nachhaltigkeit in der Lebensmittelkette und die Schlachtieruntersuchung von Rindern und Schweinen am Schlachthof. Damit wurde ein solider Grundstein gelegt für die Summer School.

Die Teilnehmenden reisten aus fast 20 verschiedenen Staaten in Europa an, von Portugal bis zur Ukraine und von Italien bis Finnland. Über eine gemeinsame WhatsApp-Gruppe konnten sich viele bereits am Sonntag am Flughafen treffen und anschliessend den Weg zum Hotel gemeinsam bewältigen. Der Nachmittag wurde dann bereits in einer grossen Gruppe in der Innen-





stadt verbracht, wo nach einem kurzen Kennenlernen natürlich hauptsächlich der Ablauf des Studiums in den unterschiedlichen Ländern als praktischer Icebreaker gedient hat.

Der erste Tag stand im Zeichen der bovinen Tuberkulose. Am Morgen wurden auf dem universitären Milchbetrieb mit amtlichen Tierärzt*innen das Tuberkulose-Management auf Farm-Level besprochen, wobei auch die Durchführung des Tuberkulin-Tests gezeigt wurde. Am Nachmittag fand dann ein Workshop statt zur Tuberkulose-Bekämpfung in verschiedenen Teilnehmerstaaten und den Möglichkeiten zur Verbesserung des Monitorings.

An den anderen Morgen waren Exkursionen geplant zu einem Rinder- und einem Schweine-Schlachthof sowie zu einer Prosciutto Crudo Fabrik in der Nähe von Parma. Interessant waren dabei vor allem die vielen Ähnlichkeiten zu Betrieben in der Schweiz, wenn auch die Dimensionen teilweise grösser waren als bei uns.

Ein weiteres Thema der Woche war die Afrikanische Schweinepest. Diese Workshops wurden unter anderem von Simon Rüegg von der Abteilung für Epidemiologie der Vetsuisse-Fakultät der UZH geleitet. Über zwei Nachmittage hatten wir so die Möglichkeit, mittels «Sys-

tem Thinking» die Probleme im Zusammenhang mit der Bekämpfung der ASP und alternative Lösungsansätze zu erarbeiten. Die unterschiedlichen epidemiologischen Lagen der Herkunftsländer in der Arbeitsgruppe halfen dabei, das grosse Ganze zu sehen und zu erkennen, wie wichtig die Zusammenarbeit verschiedener Staaten ist bei der Bekämpfung gerade auch dieser Tierseuche. Die Resultate der Gruppenarbeiten wurden dann am Ende der Woche unter den verschiedenen Gruppen sowie auch den Stakeholdern der verschiedenen Universitäten präsentiert.

Zu den Highlights der Woche gehörten selbstverständlich noch die Freizeitaktivitäten, welche uns Teilnehmenden und auch das Organisations-Team zusätzlich zusammengeschweisst haben. An einem Nachmittag fand in der brütenden italienischen Sommerhitze eine Stadtführung in der Altstadt von Bologna statt, die tief in die Entstehung der ältesten Universität Europas und viele weitere lokale Geschichten blicken liess. Dazu kam noch ein Volleyball Turnier Mitte der Woche, bei dem alle noch ihr sportliches Können unter Beweis stellen konnten.

Als Fazit kann gesagt werden, dass die Summer School für alle ein sehr bereicherndes Erlebnis war. Obwohl

alle aus verschiedenen Regionen Europas kamen, war das Finden von so vielen Gemeinsamkeiten für alle eine sehr wertvolle, nachhaltige Erfahrung. Das Ziel, über das gemeinsame Interesse an VPH, Kontakte in ganz Europa zu knüpfen, wurde ganz klar erreicht. Zudem war es eine spannende Abwechslung, für einmal Zusammenhänge als Gruppe selbst zu erarbeiten, anstatt einfach nur mitzuschreiben, was die dozierende Person einem präsentiert.

Ich kann die NextVet Summer School allen Studierenden empfehlen, die ein Interesse an Lebensmittelhygiene und One Health haben und gerne einmal in einem neuen Format über diese Themen lernen möchten.

Una Europa

Elf führende europäische Universitäten haben sich in einem Netzwerk zusammengeschlossen – Una Europa. Ziel von Una Europa ist es, die gemeinsamen Stärken der Partner-Institutionen zu nutzen, um ein europäisches inter-universitäres Umfeld zu schaffen, eine Universität der Zukunft.

Zu Una Europa gehören: Freie Universität Berlin, Alma Mater Studiorum Università di Bologna, University College Dublin, University of Edinburgh, Helsingin yliopisto, Universiteit Leiden, Uniwersytet Jagielloński w Krakowie, KU Leuven, Universidad Complutense de Madrid, Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne, Universität Zürich.

<https://www.una-europa.eu/>

Join VetMENT



Autorin: Nora Gassner

Im Oktober 2023 startet eine neue Runde des Mentoringprogramms der Vetsuisse-Fakultät der Universität Bern - VetMENT. Nach einer zweijährigen Pause starten wir voller Energie einen neuen Zyklus des erfolgreichen Programms, um junge Forschende in ihrer wissenschaftlichen Laufbahn zu unterstützen.

VetMENT verfolgt vier Ziele, die alle darauf ausgerichtet sind, Sie in Ihrer wissenschaftlichen Laufbahn zu unterstützen: Aktive Unterstützung in der Karriereplanung durch ein One-to-One Mentoring, Knüpfung von Kontakten zu nationalen und internationalen Wissenschaftler*innen, Stärkung Ihrer Kompetenzen durch Workshops und Vernetzung des wissenschaftlichen Nachwuchses untereinander. Aufbau und Inhalt des Programms orientieren sich an den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zur wirksamen Nachwuchsförderung an Hochschulen sowie den positiven Erfahrungen aus vergangenen Zyklen.

VetMENT ist zurück! Das Mentoringprogramm der Vetsuisse-Fakultät Bern bietet Ihnen Unterstützung, Netzwerke und Workshops für Ihre wissenschaftliche Karriere. Die Bewerbungsfrist endet am 6. Oktober 2023. Seien Sie dabei!

Das Herzstück des Programms bildet die One-to-One Beziehung, auch Tandembeziehung genannt, zwischen den aufstrebenden Nachwuchsforschenden - den sogenannten Mentees - und den erfahrenen, vernetzten und etablierten Wissenschaftler*innen - den Mentor*innen.

Daneben bieten zusätzliche Rahmenveranstaltungen in Form von Workshops den Teilnehmenden den Raum, ihre beruflichen Ziele zu reflektieren, ihre wissenschaftliche Karriere strategisch zu planen und die Work-Life-Balance zu analysieren.

Ein weiterer essenzieller Bestandteil des Programms ist das Peer-Mentoring, bei dem sich die Teilnehmenden an regelmässigen informellen, gemeinsamen Mittagessen austauschen können. Hier können wertvolle Erfahrungen und Informationen geteilt werden, um voneinander zu lernen und gemeinsam zu wachsen.

Der VetMENT-Zyklus hat eine Laufzeit von 18 Monaten und wird in Englisch durchgeführt. Das Programm richtet sich an alle Doktorierenden, PhD-Studierenden, Residents und Postdocs, Oberassistent*innen der Vetsuisse-Fakultät, Standort Bern. Es sind Frauen und Männern eingeladen, an dem Programm teilzunehmen.

Es sind Frauen und Männern eingeladen, an dem Programm teilzunehmen.

Bewerben Sie sich jetzt für VetMENT!

Wenn Sie bereit sind, Ihre wissenschaftliche Karriere voranzubringen und von den Besten zu lernen, dann zögern Sie nicht und bewerben Sie sich bis spätestens 6. Oktober 2023 über das Online-Formular auf unserer Webseite (siehe QR-Code). Der neue Zyklus von VetMENT startet am 23. Oktober mit einem ganztägigen Kick-Off Workshop, der den Beginn einer spannenden und erkenntnisreichen Reise markiert.

Auf unserer Webseite finden Sie weiterführende Informationen zum Ablauf und Inhalt des Programms. Bei weiteren Fragen steht Ihnen die Programmkoordinatorin, Nora Gassner (nora.gassner@unibe.ch) gerne zur Verfügung!



RR Natalie Rickli zu Besuch

Autor: Roger Stephan

Regierungsrätin und Vorsteherin der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürichs, Natalie Rickli, besuchte am 11. Juli zusammen mit der Kantonstierärztin Regula Vogel und der Kantonsärztin Christiane Meier die Vetsuisse-Fakultät. Es war ein reger und geschätzter Austausch auf beiden Seiten. Neben Informationen zur gesamten Fakultät lag ein Schwerpunkt bei der Nutztierklinik des Universitären Tierspitals.



De Facto et de Jure – Was darf ich, was soll ich, was muss ich?

Am 15. Juni fand zum zweiten Mal ein Alumni Anlass für die jüngeren Tierärztinnen und Tierärzte statt. Mit den rechtlichen Rahmenbedingungen im tierärztlichen Beruf wurde ein aktuelles und wichtiges Thema genauer beleuchtet. Mit knapp 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern fand der Anlass auch dieses Jahr eine sehr positive Resonanz.

Autorin: Nadine Käppeli

Nach vielen positiven Rückmeldungen bei der ersten Durchführung im letzten Jahr, organisierte die Alumni Vereinigung der Vetsuisse UZH auch dieses Jahr wieder einen Anlass mit besonderer Berücksichtigung der Interessen der jüngeren Mitglieder.

Mit den rechtlichen Rahmenbedingungen im tierärztlichen Arbeitsalltag wurde ein auf den ersten Augenschein wenig attraktives, aber sehr wichtiges Thema genauer beleuchtet. Gerade beim Berufseinstieg und den damit zusammenhängenden Vertragsverhandlungen können erste Fragen und Unklarheiten auftreten. Auch im späteren Umgang mit ArbeitnehmerInnen, KollegInnen und TierbesitzerInnen ist es wichtig, sich über die eigenen Rechte, aber auch Pflichten bewusst zu sein: Wie viele Nachtdienste sind erlaubt, darf Überzeit jederzeit kompensiert werden, brauche ich eine Berufsausübungsbewilligung, und sind Konkurrenzverbote zulässig? Die jungen TierärztInnen und Masterstudierenden nutzten den Anlass, um diese und ähnliche Fragen zu stellen und sich genauer mit ihren Rechten und Pflichten auseinanderzusetzen.

Gaëtan Hasdemir vom Rechtsdienst der GST führte die ZuhörerInnen während eines kurzen Vortrags mit

vielen anschaulichen Beispielen durch die Thematik. Vom Arbeitsvertrag über die Berufsausübungsbewilligung bis hin zu den Rechten und Pflichten gegenüber Dritten (Kunden/Ämtern/Versicherungen) wurde nichts ausgelassen. In der anschliessenden Diskussionsrunde konnten viele offene Fragen des Publikums geklärt und weitere konkrete Beispiele erörtert werden.

Als Abschluss des Anlasses offerierte die Alumnivereinigung einen Apéro riche, der auch dieses Jahr sehr grossen Anklang fand. Die Teilnehmenden nutzten die Möglichkeit, um zu netzwerken, und die rechtlichen Diskussionen wurden zwischen Antipasti und Mini-Patisserie rege weitergeführt, bis das letzte Tram zum Aufbruch rief.

Die Alumni der Vetsuisse Fakultät Zürich danken der Mensa des Tierospitals unter der Leitung von Lara Bucher für den hervorragenden Service und die kulinarischen Köstlichkeiten sowie Lukas Sprenger vom Betriebsdienst für die technische Unterstützung.



Referent Gaëtan Hasdemir MLaw, Rechtsdienst der GST



Lehrlingsausflug der Tiermedizinischen Praxisassistent*innen des Tierspitals Zürich 2023

Autor: Timo van Veen, Lernender Tiermedizinischer Praxisassistent, 3. LJ

Am Dienstag 20.6.23 trafen sich die Lernenden, einige Ausbildner und die Personalverantwortliche des Tierspitals am Hauptbahnhof Zürich, um zusammen einen aufregenden Tag zu verbringen. Nachdem wir uns versammelt hatten, ging es mit dem Zug und dem Bus nach Rümlang. Vor Ort angekommen, waren wir nach einem kleinen Marsch zu Fuss bereits an unserem Ziel. Das Boda Borg ist eine Ansammlung von verschiedenen Questräumen, in denen man sowohl körperlich als auch geistig auf die Probe gestellt wird. Die verschiedenen Quests haben jedoch gemeinsam, dass man sie nur im Team lösen kann, und obwohl man oft von vorne beginnen muss, nie den Spass an ihnen verliert, welchen man dabei hat. Nach dem vollenden der Quests, füllten wir unsere Energiereserven in der gegenüber liegenden Pizzeria auf. Nach dem Mittagessen führten wir unsere Reise in Richtung des Schwimmbads Kloten fort, in welchem wir uns an diesem heissen Tag abkühlen wollten. Nach Kloten kamen wir mit dem Tram, dem Zug und ein gutes Stück zu Fuss. In der Badi angekommen, zogen wir uns um und setzten uns auf die Wiese um uns ein wenig zu entspannen. Zur Abkühlung schwammen wir einige Runden, rutschten die Wasserrutsche runter oder sprangen vom Sprungbrett. In der Badi liessen wir den Tag dann bei gutem Wetter ausklingen. Es war insgesamt also ein echt schöner Ausflug.



Kardio-Velorunde feiert ein Jubiläum

Autor: Alan Kovacevic

Fotos: O. Glardon

Seit über 20 Jahren treffen sich Kleintierkardiologen mehr oder weniger regelmässig. Inhalte dieser Treffen in der Vergangenheit waren Austausch von Infos und Erfahrungen sowie Planung und Durchführung von Weiterbildungen im Rahmen der SVK-Veranstaltungen. Die Gruppe der Kardio-Interessierten ist im Laufe der Jahre gewachsen, der Teil zu den Aktivitäten in Weiterbildung und Austausch der fachlichen Informationen ist mit den Jahren etwas untergegangen. Der «Harte Kern» lässt sich aber nicht unterkriegen und hängt an der Tradition der Kardio-Velorunde fest. Hierbei handelt es sich um Treffen bei welchen Velotouren durchgeführt werden – das Treffen wird mit einem gemeinsamen Abendessen gekrönt. Vor einigen Tagen wurde das 20-jährige Jubiläum dieser gefeiert.



Kardio-Velorunde 2003: von links nach rechts:
Ch. Amberger, T. Glaus, A. Kovacevic, Ch.W. Lombard, A. Hagen, L. Schröter



Kardio-Velorunde 2023: von links nach rechts:
T. Glaus, A. Scherer, A. Kovacevic, A. Hagen, L. Schröter

Herbstlicher Cidre-Cocktail



Autorin: Leonore Aeschlimann

In dieser Ausgabe möchte ich Ihnen gerne meinen heissgeliebten Herbstdrink vorstellen: Cidre, oder alternativ Suure Moscht, ist ein wunderbares Getränk und wird bei diesem Cocktail begleitet von Ginger Ale, einem Schuss Whiskey und einem grossen Spritzer Zitronensaft. Mit Flûtes oder Knabbernüssli wird das Apéro perfekt. Santé!

Zutaten für zwei Cocktails

- 160 ml Cidre oder Suure Moscht
- 160 ml Ginger Ale
- 80 ml Zitronensaft
- 60 ml Whiskey (am besten Single Malt Whiskey)
- 2 Teelöffel Zucker
- Zwei Prisen Zimt

Für die Dekoration

- Zwei kleine Rosmarinzweige
- Zwei dünne Apfelschnitze
- Eiswürfel

Zwei Cocktail- oder Whiskeygläser mit Eiswürfeln und je einem Apfelschnitt füllen. Die Zutaten für den Cocktail mit einem Messbecher abmessen, einmal kurz umrühren, und in die Gläser abfüllen. Mit dem Rosmarinzweiglein dekorieren und eiskalt servieren.

